

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Dringertosen monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 2,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zeitungsplatz 10. Tel. 26281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zeitungsplatz 10. Tel. 26281. **Beschäftigungszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inzerate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdener Volkszeitung.

Nr. 210.

Dresden, Montag den 11. September 1916

27. Jahrg.

Neue Angriffe an der Somme. — Mißglückter russischer Vorstoß bei Salicz.

(M. T. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Dem großen englischen Angriff vom 9. September lagen gestern begrenzter, aber kräftig geführte Stöße an der französischen Front — le Sars und gegen den Abschnitt Windy-Combles. Sie wurden abgewiesen. Am Windy und südlich von ihm sind seit heute früh Kämpfe im Gange. Bei Longueval im Wäldchen von Leuze (zwischen Windy und Combles) sind in den gestern geschickerten Nahkämpfen vorgeschobene Stellungen in der Hand des Feindes geblieben. Die Franzosen sind südlich der Somme vergeblich bei Bellon und Bernandvillers an. Wir gewannen einzelne am 8. September im Begner besetzte Häuser von Bernandvillers zurück und machten 50 Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen.

Seltweise scharfer Feuerkampf östlich der Maas.

Die deutschen Internierten in der Schweiz.

† Berlin, 11. September. (Amtlich.) Generalmajor Friedrich, Departementsdirektor im preussischen Kriegsministerium, hat sich im Auftrag des stellvertretenden Kriegsministers und im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt in der vergangenen Woche nach der Schweiz begeben, um unter anderem mit den Schweizer Behörden die Angelegenheiten der Internierung der deutschen Kriegsgefangenen zu besprechen und einige der Internierungsorte zu besuchen. Grundsätzlich wurde festgestellt, daß Internierung, Verpflegung usw. der Internierten in jeder Beziehung zufriedenstellend sind und daß die Schweizer Behörden in dankenswerter Weise für ihr Wohlergehen sorgen. Auch die Verhandlungen über die endgültige Frage der Beschäftigung arbeitsfähiger Kriegsgefangener und deren Angelegenheiten haben volle Einigung ergeben. Die Angelegenheiten der in der Schweiz internierten Deutschen können beruhigt sein, daß für ihre Leben in jeder Beziehung gesorgt ist und daß sie

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Beiderseits von Starsa Czernowitz erfuhr die abermals und mit starken Kräften angreifenden Russen wie am Tage vorher blutige Abweisung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die Kämpfe zwischen der Klotz-Lipa und Dnjepr am 7. und 8. September stellten sich als Versuch der Russen dar, unter Ausnutzung ihres Geländegewinns vom 6. September im schnellen Nachstoß auf Burzina durchzubrechen und sich gleichzeitig in Besitz von Salicz zu setzen. Die geführte geleitete und ebenso durchgeführte Verteidigung des Generals Grafen v. Bothmer hat diese Absicht vereitelt. Die Russen erlitten ungewöhnlich schwere Verluste. In den Karpaten ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Verfentt.

† Amsterdam, 11. September. Der norwegische Dampfer Lindborg, von Rotterdam nach London bestimmt, ist um 6 Uhr früh 15 Seemeilen nordwestlich vom Raasförschiff von einem deutschen U-Boot beschossen worden. Die Besatzung wurde in ihrem Boot von dem U-Boot zum Feuerstille geschleppt und in See von Holland gelandet.

Streit.

† London, 9. September. In den Getreidemühlen von Aberpool, die zu den größten Mühlen Europas gehören, ist ein Streik ausgebrochen. Mehrere tausend Arbeiter legten die Arbeit nieder als Verhandlung gegen die Bestimmung, daß sie ihre Wahlzettel nicht zu derselben Zeit einreichen sollen.

Banik in Wafarest.

† Stachotin, 11. September. Die Nachricht von dem Verlusse Lutskans und der plötzlich immer stärker hörbar werdende Kanonendonner erregten in der rumänischen Hauptstadt eine Verwirrung in der ganzen Kriegsgeschichte beispiellose Panik. Vorerst gleich seit Mittwoch einer kopflosen, fliehenden, verzweifeltsten Stadt. Als am Mittwoch früh der Kanonendonner hörbar wurde, stürzte alles auf die Straße. Die anfangs noch im Siegerglauben besessenen Menschen nahmen irgendein Salzfäßchen an, und schreitende jungen nach der Jalebielare und dem Baucaard Elisabeth, um dort die Gegenstände zu erwarten. In den Nachmittagsstunden verbreitete sich plötzlich von Mund zu Mund die Schreckensnachricht von der Niederlage. Das Aussehen der Stadt war sofort völlig geändert. Ein Offizier des Generalstabes, der in besonders wichtiger Mission von Silistra eintraf, wurde von der ängstlich fragenden Bevölkerung fast erdrückt. Gegen drei andere Offiziere entlud sich plötzlich die tobende Wut der Bevölkerung. Um 5 Uhr nachmittags wurde der gesamte private Eisenbahnbetrieb aufgehoben, weil militärischerweise alle Eisenbahnen benötigt wurden. In der Stadt setzte nachmittags die Panik der Bilderdarstellung ein und dauerte die ganze Nacht hindurch. Die Aufstellung der militärischen Lage ist an den offiziellen Stellen außerordentlich pessimistisch. Antiklerikalisches hat bereits die Rumänung der Hauptstadt begonnen. Das Hauptquartier wurde nach Pleşiva, Simola verlegt. Der Generalstab und die Kommanden des Kriegsministeriums wurden dorthin verlegt und die Marineverwaltung wurde nach Constantza verlegt.

Die feindlichen Heeresberichte.

Frankösischer Heeresbericht vom 10. September nachmittags: Südlich der Somme rückten die Deutschen im Laufe der Nacht wiederum mehrmals starke Angriffe auf verschiedene Punkte zwischen Bellon-en-Santerre und Pascont, wobei sie dreimalige Mißglücken erlitten. Sie hatten anfänglich Erfolg und schlugen in einem der neuen französischen Gräben Fuß. Ein kräftiger Gegenangriff nahm ihnen das ganze jetzt besetzte Gelände. Die Franzosen nahmen vier Maschinengewehre südwestlich von Bernandvillers von Denicourt und südlich von Bernandvillers. Hier führten deutsche Handgranatengriffe nach heftigem Gefechtsfeuer zu heftigen Kämpfen. Die Deutschen wurden auf der ganzen Linie in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. Nachts der Maas stießen infolge eines gestörten von den Franzosen glänzend durchgeführten Gefechts südlich Jern 100 weitere Gefangene in ihre Hände, was die Gesamtzahl der bei dieser Unternehmung gefangenen Deutschen auf 300 brachte. Ein deutscher Angriff auf die von den Franzosen westlich der Straße nach Fort Wang eroberten Stellungen scheiterte unter Speer- und Maschinengewehrfeuer. Deutsche Handgranate bei Sparges und im Walde von Parzon hatten kein Ergebnis. — Bericht der Orient-Armee: Zeitweiliges Gefechtsfeuer auf einem großen Teile der Front. In der Gegend westlich von Petrenik räumten die Bulgaren mehrere Gräben unter Zurücklassung von Maschinengewehren.

Russischer Heeresbericht vom 10. September nachmittags:

Westfront: Sieben deutsche Flugzeuge überlegten die Gegend der Eisenbahn Komet-Koschitz. Der Fliegerhauptmann Stafoff nahm nacheinander den Kampf mit zwei Flugzeugen auf und jagte sie, sich nach Süden zu entfernen. Einer ließ einen langen Rauchstreifen hinter sich. Am 9. September ist an der oberen Soraganitz der tapfere Regimentskommandeur Oberst Verbeeff gefallen. Im Laufe der Kämpfe in den Waldparthen machten wir vom 31. August bis 6. September einschließlich 15 Offiziere und 1889 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 2 Gebirgsgechühe, 26 Maschinengewehre, viele Gewehre und Handgranaten. An der Ostsee machten am 9. September Seeflugzeuge des Feindes einen nicht gelückten Angriff auf die Insel Hund im Rigaer Meerbusen. Im Laufe des Tages erschienen feindliche Seeflugzeuge mehrmals über der Meerenge von Reßeln und lieferten Luftkämpfe mit unseren Jägern. Obgleich der Feind an Zahl überlegen war, schlugen wir ihn jedesmal zurück. Der Leutnant zur See Tatonoff brachte ein feindliches Flugzeug zum Absturz, das ins Meer fiel.

In den Kalematten von Douaumont.

Nichts der Maas, Ende August 1916.

Schweigend, ausgepumpt, verflört, so fallen die Leute durch die Eingangslöcher in das Fort. Alle überkommt ein wunderbares Gefühl der Sicherheit — unter diesen dicken Mauern, die auch dem schwersten Kaliber ruhig standhalten. In den wasserführenden, unterirdischen Gängen drängen sie sich mühsam aneinander vorbei. Scheinwerfer mit einem gelben, gelben Sonnenlicht erhellten die schlaftrigen Treppen, auf denen Holzrahmen ausgepannt sind als Fall für die torfelnden Füße. Hier und da brennt eine kleine, elektrische Birne. Ein Motor raselt hinter einem schmutzigen Leinwandvorhang. In der Wachtstube wird jedermann notiert, der das Fort verläßt und betritt.

Treppauf — treppab — das große Fort hat mehrere unterirdische Stockwerke — Leitern mit durch ein Wirtswort von Gängen kreuz und quer. Die Temperaturen wechseln. Am heißesten ist es tief unten im Lazarett, wo durch dann und wann abgelassenen Sauerstoff die Luft erfrischt werden muß. Das Lazarett ist leer. Die Patrouille, mit der wir gekommen sind, hat sämtliche Verwundeten dieser Nacht abgeholt. Krankwärter säubern gerade die beiden Räume, deren heiße Luft geschwängert ist von Karbol und Blutgeruch. Ad und zu bringt auf der Wanderung durch einen Weg der Mauer das blaue Licht des Tages zu uns herab. Ein kalter Windzug legt durch den Gang. Die Außenmauern jähren, wenn mit kurzem, dumpfem Knack ein Geschloß draußen niederfällt.

Von den vielverschlungenen Gängen kommt man seitwärts in die zahlreichen Kalematten. Die französischen Heereskräfte haben übereinander noch genau so da wie im Februar. Manche Räume sind leer. Manche voll Gerümpel. In den Ecken lagert französische Munition, Schanzzeug, Bajonette, Drahtstacheln, Luftformen. Von einer Wand schimmert eine verkrüppelte goldene Jacke, aus der die Worte „gloire“ (Mahn) und „drapeau“ (Mahn) mit Nähn zu entziffern sind.

In einem der Räume strecken wir uns hin — übermüdet vom dem nächsten Kanonenschuß — auf Tragbahren im Hinterrund, wo ein großes Loch in der Mauer durch Sandfäden verstopft ist. Vorsicht um einen Tisch ein paar Pioniere. Im Halbschlaf hören wir sie reden. Es sind Meyer. Sie reden von den „Schangels“ und „Pimots“ (Franzosen) ... Ein Schanzelsteger ist gestern östlich vom Fort brennend abgestürzt ... Ein Träger von u.s. hat sich verlaufen und ist zwölf Kompagnien weit seitwärts gelandet ... Zwei andere sind spurlos verschwunden. Ein Mann kommt herein. Er hat ein deutsches Maschinengewehr gefunden, ohne Verschluss. Er zeigt das Gewehr herum wie ein Spielzeug. Jedesmal, wenn die Tür aufgeht, hört man die Lichtmaschine draußen faren. Es ist wie tief unten in einem Bergwerk.

Gegen Mittag gibt es Gas-Marm. Die Franzosen schießen Gas-Granaten vor die Eingänge. Das schwere Gas zieht durch die Löcher ins Fort. Diesmal wird es nichts. Vor ein paar Tagen zog das Gas durch die Gänge bis in die inneren Kalematten. Aber es gab nur drei leichtfüßig Ertrankte. Die Schanzmittelvorschriften sind sehr streng. Keinen Augenblick — und wenn er von einem Mann in den andern geht — darf der Soldat ohne Gasmaske sein. Nichts haben wir die schlagende Trommel neben uns auf dem Bette liegen.

Wir wandern wieder im Fort herum. An der Latrine pumpen Tag und Nacht zwei Männer. Pioniere graben seitlich des Forts eine neue Anlage. Dabei stoßen wir auf ein paar Leichen. — Wir kommen an die gefüllten Wasserzistern. Die Franzosen stellen eine Leitung beiseite haben, die von Pleurn das Wasser herauspumpt. In einem der halbzerrückten Türme des Forts sieht noch ein gut erhaltenes 15-Zentimeter-Geschloß mit gut funktionierendem Drehvorrichtung, Geschloßaufzug und reichem Munitionslager. — Hier und da sieht man Leute an den Mauern schwer arbeiten, bohren, sprengen. Alle Betonmauern sind mit dicken Eisenbändern und Stäben durchzogen — modernste Festungsbauart. Es ist ungewiß, wie die Franzosen im Februar dies starke Fort so leichtfüßig konnten fahren lassen.

Jetzt sind alle Gänge und Kalematten gefüllt mit Leuten, die teils nach vorn in die Stellung, teils nach unten wollen. Sie liegen auf den Betten, auf dem blanken, nassen Steinboden. Sie sitzen in den Ecken, lesen Briefe oder essen. Nur selten macht einer eine besorgende Bemerkung. Die meisten sind stumm. Viele schlafen. Junge Menschen kommen an, deren Gesichter mit dem kriegerischen Stahlhelm fast knochenhaft wirken. Sie sehen und erschauern, verflucht an. Ein junger, ganz junger Leutnant, verdreht und verächtlich, aber mit eleganten braunen Handschuhen, sitzt mitten unter seinen Leuten an Boden und schlüft. Ein Hauptmann zwingt sich über eine Holztrappe. Von seiner Brust leuchtet der Eisener Halbmond, den er sich an der Spitze seiner türkischen Kanoniere bei den Darbanellen holt.

Silitria gefallen!

So meldet der gestrige deutsche Generalstabbericht. Mit diesem starkbesetzten Donauort, der etwa 50 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt liegt, ist nunmehr wohl das ganze den Bulgaren durch den Vorkreiser Frieden entfallene Stück Dobrußda wieder in bulgarischen Händen. Wenn man bedenkt, welcher Kräfteaufwand den Gegnern an der Front durch die rumänische Kriegserklärung erwuchs, erscheint man die rumänisch-russische Widerstandslinie auf einem wichtigen Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer nicht zu halten. Hätten die Russen hier mehr Hilfe versprochen, als sie taten konnten?

Rückblick stimmt, was das englische Blatt Manchester Guardian schreibt: „Der allgemeine Kriegssplan Rumäniens scheint gewesen zu sein, in nördlicher Richtung auf Orsova vorzudringen und die Ostfront gegen Bulgarien den Russen zu überlassen. Der Norden ist für die rumänische Offensive gewählt, wegen der großen politischen Interessen, welche Rumänien in Siebenbürgen hat.“ — Der Werner Bund bezieht ganz richtig zum Angriff der deutschen und bulgarischen Truppen auf der rumänischen Südfront: Wenn die verunglückten Russen und Rumänen beabsichtigt hatten, durch Bulgarien nach Sofia und Konstantinopel zu marschieren, so ist dieser führende Offensivplan jetzt empfindlich gestört.

Nach Budapest Meldungen haben die Rumänen, nachdem sie den Orsova gegenüberliegenden, das Terrain besprechenden Anlobera besetzten, ein Bombardement auf das ummauerte von unseren Truppen bereits verlassene Desova erlitten. Unsere Truppen bezogen in unmittelbarer Nähe andere Stellungen. Ebenso wie in Hermannstadt, sind die rumänischen Truppen auch in Orsova nicht eingezogen. Von Zeit zu Zeit erscheint eine größere feindliche Patrouille in der Stadt. In Hermannstadt sind nur wenige Leute zurückgeblieben, darunter der Bürgermeister Karl Dör, welcher die Stadt um keinen Preis verlassen wollte.

Der König von Bulgarien weiß zum Besuch des deutschen Kaisers im Großen Hauptquartier im Osten. Die Zusammenkunft wird mit den Kriegsergebnissen in Zusammenhang gebracht.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 9. September. Bulgarischer Generalstabbericht vom 9. September. Rumänische Front. Am Donauufer herrscht Ruhe. Doch in der Richtung auf Vidin wurden von rumänischen Ufer einige Schanzstellungen abgedeckt. Nach der Kapitulation von Tutrafan haben die Rumänen vom linken Donauufer die Stadt beschossen. Als Erwiderung darauf hat unsere Artillerie Ostentza bombardiert. Die Besetzung in der Dobrußda dauert mit großem Erfolg weiter. Weiblich geschlagen, zieht sich der Gegner zurück. Am 6. September versuchte eine rumänische Division der Besetzung von Silistra. Die Truppen von Tutrafan zu Hilfe zu kommen; sie wurde jedoch von unseren Truppen bei dem Dorf Sarlanar (etwa 20 Kilometer südlich von Tutrafan) angegriffen, geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Wir nahmen hier 3 Offiziere und 130 Mann

1073
1611
1556
164
1627
stellen
burg
[A12]
rmen
en-A
n 20713
emnitz, be-
ypotheken
validen
des (einzig
chorungen
kon. Ueber-
mitinsiguan
hrige 1 M.
HH

Bildlich sehen wir wieder im Freien — im Tageslicht. Die Augen schließen sich vor der leuchtenden Helle. Während erkennen man aus den Schuttmauern den inneren Hof des Forts — die durchlöcherige Mauer, die sich nur an einer Stelle sichtbar von der Erde abhebt — die Löcher wie Dachfenster in einem Strohdach — einen angelegenen Banzerturm wie einen schiefen Turm. Das ganze Fortfeld mächtig, künstlicher Arbeit, an der die Hände und Schritte Tausender von Männern schufen, liegt wieder erschreckend vor einem. Aber darüber ein reiner, blauer Himmel — voll menschlicher, friedlicher Schönheit nach diesem Dunkel da unten, neben dieser Verwundung ringsum. Aber nein. Jetzt geht das Volkern der Abwehr an. Am Himmel spritzen weiße Wölflinge auf. Maschinengewehre knattern aus dem Gaud herab. Auch im Himmel ist Krieg.

Weiter. Wir stehen an der Südwestmauer des Forts. Durch verbotene Schuttmauern hindurch sehen wir die platte Nase des Forts. Das ganze Fortfeld mächtig, künstlicher Arbeit, an der die Hände und Schritte Tausender von Männern schufen, liegt wieder erschreckend vor einem. Aber darüber ein reiner, blauer Himmel — voll menschlicher, friedlicher Schönheit nach diesem Dunkel da unten, neben dieser Verwundung ringsum. Aber nein. Jetzt geht das Volkern der Abwehr an. Am Himmel spritzen weiße Wölflinge auf. Maschinengewehre knattern aus dem Gaud herab. Auch im Himmel ist Krieg.

Weiter. Wir stehen an der Südwestmauer des Forts. Durch verbotene Schuttmauern hindurch sehen wir die platte Nase des Forts. Das ganze Fortfeld mächtig, künstlicher Arbeit, an der die Hände und Schritte Tausender von Männern schufen, liegt wieder erschreckend vor einem. Aber darüber ein reiner, blauer Himmel — voll menschlicher, friedlicher Schönheit nach diesem Dunkel da unten, neben dieser Verwundung ringsum. Aber nein. Jetzt geht das Volkern der Abwehr an. Am Himmel spritzen weiße Wölflinge auf. Maschinengewehre knattern aus dem Gaud herab. Auch im Himmel ist Krieg.

Gegen Mitternacht wandert der Leutnant ab. Ein Leutnant? Ein Oberleutnant. Ein Bürger. Verlobt. Er schnallt den Stahlhelm fest. Nach kurzem, stummem Abschied ist er draußen. Man hört seine Schritte auf dem Gang hallen. Dann alles still. Langsam steigt die Nacht. Es und zu laut es neben und draußen nieder. Vielleicht ist der Oberleutnant jetzt schon getroffen.

Gegen 2 Uhr drängen auf dem Gange Säuen. Der abgelöste Maschinengewehrtrupp trifft ein. Ein junger Unteroffizier von kaum 20 Jahren meldet ihn. Die Leute dampfen und zittern — bis an die Hüften voll von gelbem Tred. Einige halten sich in der ständigen Luft kaum auf den Beinen. Die Leute sind überdurstig. Sie lehnen an der feuchten Wand und schliefen die Augen. Aber wie der Hauptmann kommt, stehen sie plötzlich stramm wie zur Parade. Der Hauptmann redet zu ihnen — dankbar, gültig. Er weist auf die zwölf Tage Ruhe hin, die nun kommen, weit weg unten im Waldlager. Er verteilt einige Kreuze. Aber die meisten der Leute sind so erschöpft, daß sie wie abwesend vor sich hinstarren. Dann treten sie weg. Sie verteilen sich auf ein paar Stufen. Sie vergessen Durst und Hunger und lassen sich hin und her sinken, schlafen.

Dann kommt ihr Zugführer, der Leutnant. Ein Leutnant? Ein Volkstrotz. Ein Bürger. Aus Weg. Jart gebaut, jung, Antifaschist. Der Hauptmann halt ihn an den Tisch. Während bedient er ihn mit allem, was er will. Aber auch er rührt kaum an die Speisen. Er ist noch voll von den Bildern und Geräuschen da draußen. Aufgeregt, nervös erzählt er von den vier Tagen in der Lehmhöhle, die sie barg — mühsam gedeckt gegen kleine Steinplättchen durch eine lächerliche Holzbohle. Er entschuldigt sich, daß er nicht gewaschen ist. Aber sie haben die eben im Behn gegraben. Die Ablösung ging gut. Der Oberleutnant ist heiß angekommen. Dann wird er plötzlich still — müde — und fällt zusammen. Nach kurzer Zeit hört man von der Straße her seine tiefen Atemzüge.

Alles schläft jetzt im Fort. Bis auf die Wachen, die auf und ab gehen. Die drängen an den Eingängen hocken. Was auf die Beobachtungsposten. Die jede Leuchttaste und jedes Mündungsfeuer genau notieren. Bis auf die Leute am Telefon, das unaufhörlich quält. Bis auf die Tausende da vorn, die zwischen Tod und Leben an Schlaf nicht denken mögen. (kb.)

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Ein Seegefecht in der Nordsee?

Christiania, 11. September. Tagblat meldet aus Bergen: Bewohner der Inseln westlich von Naafjord und Marstenen melden, in der Nacht zum 9. September Lichtsignale von See her wahrgenommen zu haben. Gleichzeitig wird von Sognefjord gemeldet, Scheinwerfer in Wirklichkeit gesehen zu haben. Man hörte von südwestlicher Richtung schwachen Kanonendonner und glaubt, daß in der Nordsee ein Gefecht stattgefunden habe. — Naafjord und Marstenen liegen am nördlichsten Teile der norwegischen Küste.

Zwei russische Transportschiffe versenkt.

Rosentinnopol, 9. September. Zwei feindliche Transportschiffe und ein feindlicher Segler wurden an verschiedenen Stellen des Schwarzen Meeres vernichtet. Eines unserer Unterseeboote gab mit Erfolg drei Schiffe auf feindliche Transportschiffe ab, die in einem Hafen im östlichen Schwarzen Meer ankerten.

London, 10. September. (Reutermeldung.) Der schwedische Dampfer Gamen (2565 Brutto-Registertonnen) aus Stockholm ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

London, 10. September. (Reutermeldung.) Lloyd meldet: Der norwegische Dampfer Protono (1411 Brutto-Registertonnen) ist gesunken.

Werturteile über Franzosen und Engländer

Es ist von besonderem Interesse, aus den Schilderungen deutscher Berichterstatter ein Bild zu gewinnen über die Haltung der beiden Gegner, mit deren gewaltiger Hebermacht die deutschen Truppen im Westen ringen. Bekanntlich waren stets gerade die deutschen Berichterstatter voll des Lobes der französischen Tapferkeit. In der letzten Zeit ändert sich der Ton einigermaßen, ja wir hören, daß die französische Infanterie, die mit der Methode des Masseneinsatzes vor Verdun die furchtbarsten Menschenverluste geerntet hat, jetzt nur noch angereicht, wenn die Artillerie aller Kaliber und die Minenwerfer ihr Werk so vollkommen gelau haben, daß der Infanterie eigentlich nur noch ein Befehlen der zerstückelten und eingeebneten feindlichen Stellungen übrig bleibt.

Der bekannte Militärchriftsteller v. Salmann, der dieses Urteil auf die Aussagen zahlreicher verwundeter deutscher Offiziere gründet, berichtet auch nach den Angaben dieser Offiziere, daß einige Infanteriegruppen oder ein einziges noch leuchtendes deutsches Maschinengewehr im Augenblick des an-

liegenden französischen Sturmes stets eine mehrfache Hebermacht glatt ausbleibt und daß die Franzosen sofort zu ihre Gräben zurückziehen. Nur die französische überwältigende Artillerie und die Minenwerfer ermöglichten die augenblicklichen Erfolge. Die Achtung vor der französischen Infanterie hat zur Zeit bei den deutschen Truppen stark nachgelassen. Was aber bei den Franzosen ebenso wie bei den Engländern zu beobachten sei, das sei eben ihre schwere Artillerie, ihre Minenwerfer, ihre Flieger wie die anderen technischen Hilfsmittel, die bis ins Ungeheure vermehrt und deren Taktik aufs glänzendste vervollkommen sei. Es sei den Franzosen gelungen, die Zusammenwirkung von Artillerie und Infanterie ebenso wie das Zusammenwirken von Artillerie und Fliegern zu einer Höhe der Vollendung zu bringen, die kaum noch übertroffen werden könnte.

Was die englische Infanterie anlangt, so liege ihr Wert und ihre Kraft im rüstungslosen Masseneinsatz. Wehrkundwert ist, daß nach den übereinstimmenden Darlegungen der meisten deutschen Offiziere die kanadischen und australischen Divisionen als die besten und tapfersten hervorgehoben werden. Sie werden auch an der entscheidenden Stelle, gegen den zwischen Thiepval und Courlette sich erhebenden Höhenrücken, auf dem die vielumstrittene Kouquessart liegt, angeführt. Diese Kennzeichnung und Wertung der englischen und französischen Truppen, wenn ihr auch Urteile gegenüberstellen, die anders klingen, bekommt doch durch dieses, was man in den letzten Wochen beobachtet konnte, das Recht, beachtet zu werden.

Die Erfolglosigkeit der Offensive an der Westfront.

Paris, 10. September. Der Militärkritiker des Sund stellt fest, daß die Linie Wipers-Chaulnes, deren Erreichung für den 4. Juli bestimmt war, auch heute noch nicht von den Franzosen überschritten ist, daß also die Angriffe immer noch dabei sind, ihren Angriff auf die gleiche Höhe zu bringen und die deutsche Hauptstellung einzunehmen. Als Durchbruchschlacht hätten also die Kämpfe noch kein raumgreifendes Ergebnis.

Ententehoffnungen.

Amsterdam, 10. September. Ausblick des Kriegseintritts Rumaniens richtete Joffe einen Tagesbefehl an seine Truppen, worin er ihnen den völlig gesicherten Sieg der Entente in Aussicht stellt.

Einberufung der 17jährigen in England und Italien.

Amsterdam, 10. September. In England werden bereits ganz junge Leute in die Armee aufgenommen. Im Manchester Guardian vom 7. September werden drei neue Mittelungen bekanntgegeben. Die eine befiehlt, daß die Männer der Gruppe A und der Klasse A von der Armeeerfolge vom 7. Oktober an aufgeboden werden, wenn die betreffenden 18 Jahre 7 Monate alt sind. Die zweite Mittelung gilt den Männern, die im Jahre 1899 geboren, also 17 Jahre oder jünger sind, die sich zum Kriegsdienst anmelden haben. Sie werden jedoch erst dienen, wenn sie 18 Jahre alt sind. Die dritte Mittelung bedroht alle diejenigen mit einer Geldstrafe von 20 Pfund, die einem Reservisten helfen, sich dem Dienst zu entziehen, oder ihm Arbeit geben.

Rugano, 10. September. Die gesamte italienische Jahressklasse 1917 ist auf den 21. September einberufen worden.

Entente-Nachrichten aus Griechenland.

Die italienische Zeitung Idea Nazionale erfährt aus diplomatischer Quelle, in Griechenland stehe ein gründlicher Szenewechsel bevor. Die griechische Regierung, der König und die Entente haben ein aufsehenerregendes Abkommen getroffen, das den Entente-Mächten volle Bewegungsfreiheit gewährt und seinen Rücken deckt. Die Entente könnte alsdann auf die Kontrolle der griechischen Post und Telegraphie verzichten und werde Griechenland ein größeres Darlehen gewähren.

Der Secolo bringt unter fettdrucktem Titel Nachrichten aus Athen über die heftig zunehmende Erregung gegen die Benizelisten. Entlassene Reservisten dringen in die Wohnungen der Benizelisten ein und beschlagnahmen deren Waffen. Die Benizelisten erklären, daß sie sich bewaffnen für den Fall einer notwendigen Verteidigung. Die Polizei hat den Journalisten Janopoulos verhaftet, weil er in Preveza einen Aufruf gegen die Italiener veröffentlichte. Die Petersburger Börsenzeitung meldet aus Athen, daß in griechischen Kasernen zahlreiche Unruhen ausgebrochen seien.

Ueber das italienische Vorgehen im Epirus meldet Temps aus Athen: Die italienischen Truppen besetzten Sipara und Condissi und griechische Dörfer bei Chimara. Der italienische Gesandte gab jedoch dem Ministerpräsidenten Zaimis beruhigende Versicherungen darüber, daß der Vordepirus alsbald nach Aufhören der militärischen Notwendigkeit geräumt werden solle.

Die bulgarische Stellung.

Neuter telegraphiert aus Saloniki, daß die bulgarische Stellung zwischen Warbar und Doiran-See außerordentlich hart sei. Sie lehne sich an die Hügel zwischen diesen Punkten an und reiche bis weit in die Niederung. Das Gelände ist wellig und von Gräben durchschnitten und vorzüglich für die Verteidigung mit Maschinengewehren geeignet. Es lassen sich zwar deutlich umfangreiche Systeme von Grabenwerken unterzeichnen, an die sich Schützen und Verbindungsgräben anschließen, von den Verteidigern konnte jedoch niemand gesehen werden. In einigen Teilen werden Hundes zum Vorne benutzt.

Nach einer Athener Meldung des Sofioter Witz richteten die Entente-Diplomaten an den griechischen Ministerpräsidenten die gemeinsame Aufforderung, jene Zone zu bestimmen, deren Ueberlieferung die griechische Regierung veranlassen würde, gegen die bulgarischen Truppen einzuschreiten. Falls die griechische Regierung die Bedingungen nicht erfüllt, werde General Sarrail diese Zone festsetzen.

Zaimis über das griechisch-bulgarische Verhältnis.

Sofia, 10. September. Heftige Blätter melden aus Athen, der Ministerpräsident Zaimis erklärte vor einer Deputation macedonischer Notabilitäten, daß, solange die gegenwärtige Regierung am Ruder bleibe, von Gegenständen zwischen Griechenland und Bulgarien keine Rede sein könne.

Generallitabsberichte.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der vorgestellten Kampfhause ihren Fortgang. Der englische, auf 15 Kilometer breiter

Front zwischen Thiepval und Combles erfolgte Eroß brach sich in der Standhaftigkeit der unter dem Befehl der Generale Herlihy, Marckwald und v. Kirchbach stehenden Truppen. Bei Vouziers und Wincgh sind die Nahkämpfe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen wurden im Abschnitt Barleux-Beillon von Regimentern des Generals v. Quast blutig abgeschlagen. Nordwestlich von Chantilly machten wir bei Zänderung einzelner Grabenteile Befangene an erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Rechts der Maas spielten sich neue Gefechte südlich des Dorfes Thiaumont und östlich von Fleury ab. Eingedrungenen Feind ist durch Gegenstoß geworfen.

In Luftkämpfe verloren unsere Segner in den letzten Tagen — vorwiegend an der Somme — neun, durch unser Abwehrfeuer drei Flugzeuge. Hauptmann Bülke hat den 22. feindlichen Jäger abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen baltische Truppen bei Ebara Gyerolische am Stochod ist die Lage vom Meer bis an die Karpaten unverändert.

In den Karpaten setzt der Feind seine Angriffe fort. Westlich von Schipoh hat er Gelände gewonnen. Sonst ist er überall abgewiesen.

Östlich von Dorna-Batra haben deutsche Truppen mit rumänischen Kräften Fühlung genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Silistria ist gesunken. Die blutigen Verluste der Rumänen und Russen in den letzten Kämpfen stellen sich als sehr bedeutend heraus.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Der amtliche österreichische Bericht.

Wien, 10. September wird verlautbart den 10. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen.

Die Lage ist unverändert.

Oberfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Eibö-Tales wurde abgewiesen. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse.

Oberfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Streckenweise etwas lebhaftere Geschützigkeit. Am unteren Stochod scheiterte ein feindlicher Angriffsvorstoß im Artillerie-Sperrenfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südtirolischen Front (südlich der Karst-Hochfläche und der Tolmeiner Brückenstraße) unter stärkerem feindlichen Artilleriefeuer. Lebhaftere Artillerie- und Patrouillen-Tätigkeit an einzelnen Abschnitten der Tiroler Front hält an. Südlich des Travnig-Tales gerieten unsere Truppen eine vorgegebene feindliche Stellung und brachten hierbei, ohne selbst auch um einen Mann zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste bei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Richt Nord.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: H. Olfert, Feldmarschall-Leutnant.

Die amerikanischen Vergeltungsmaßnahmen.

Aus Washington wird gemeldet:

Der Ausschuh beider Häuser des Kongresses hat das Statthaltergesetz mit allen Zusätzen, die dem Präsidenten Vergeltungsvollmachten gegen Störung des amerikanischen Handels gewähren, angenommen, mit Ausnahme eines Zusatzartikels Wilson, weil man von ihm große Härten gegen Amerikaner in fremden Ländern durch Wiedervergeltungsmahregeln befürchtet. Staatssekretär Lansing hat die vom Senator Thomas im Senate gemachte Mitteilung bestätigt, daß der Zusatzartikel Thomas, wonach die Auslieferung von Schiffen der Kriegführenden die Amerikaner beteiligten, verteidigt werden soll, mit Zustimmung des Staatsdepartements eingebracht worden ist. Dieser Zusatzartikel ermächtigt den Präsidenten, die besprochenen Kräfte der Nation, wenn nötig, zur Ausführung seiner Verbindungen in Anspruch zu nehmen. Aus die anderen Zusatzartikel, mit Ausnahme des Antrages Wilson, hatten die Zustimmung des Staatsdepartements.

Aus New York wird gemeldet: Die Zeitungen besprechen die Maßregeln, die vom Senat angenommen worden sind und Vergeltungsmaßnahmen gegen die britische schwarze Liste usw. gestatten. Die Blätter haben den drastischen Charakter dieser Maßregeln hervor, erklären aber, daß sie berechtigt und notwendig sind. Es hat im Grunde keinen Widerstand gegen die Annahme der Bestimmungen gegeben, da Demokraten und Republikaner in dem übereinstimmen, was, wie die republikanische Tribune schreibt, einige Diplomaten bezeichnen als Vorgehensmaß, wie den Rinnen der Schwanz gewandt wird.

Eine Meldung des Hearstischen Internationalen Nachrichtenbüros aus Washington besagt: Es wurde mitgeteilt, daß wenn diese Maßregeln sich als ungenügend zum Schutze der amerikanischen Interessen erweisen sollten, andere zur Beratung im Kongress in der Dezembertagung vorbereitet werden sollen. Ein Beamter des Staatsdepartements hat erklärt, daß die Vereinigten Staaten Ernst machen wollen. Im Senat ist mitgeteilt worden, daß alle diplomatischen Anstrengungen, den auf der schwarzen Liste stehenden amerikanischen Bürgern zu helfen, erfolglos gewesen sind. Mit Bezug auf die Maßnahme, die den Präsidenten ermächtigt, auch die Land- und Seestreitkräfte, soweit notwendig, in Anspruch zu nehmen, heißt es: Der Gebrauch der Flotte könnte in dem Maße notwendig werden, daß amerikanische Schiffe in anderen Ozeanen der britischen Regierung beschlagnahmt würden.

Unter der Ueberschrift: „Trafsisch, aber gerecht“ heißt es in einem Leitartikel des World: Die Zusätze zum Statthaltergesetz geben dem Präsidenten außerordentlich große Vollmachten. Aber offenbar kann kein britischer Widerspruch der Welt nur durch solche Maßregeln begegnet werden. Was in England geschehen ist, ist nicht eine Maßregel der Justiz, es ist eine Maßregel der Verbindungen, die keinerlei Verpflichtung gegen neutrale Regierungen oder neutrale Bürger anerkennt. Was die schwarze Liste betrifft, so würde diese Anerkennung die Vereinigten Staaten zu einem bloßen Dandelwasallen des britischen Handels machen. Die britische Regierung hat zur Wiedervergeltung herausgefordert und sollte sich über die natürlichen Folgen ihrer eigenen Politik nicht belapen.

Evening Post schreibt in einem Leitartikel: Ueber die Bestimmung der Besatzung sollte sich niemand wundern, am allerwenigsten das auswärtige Amt in London. Seine Besorgnisse sind oft genug geweckt worden, daß die Gebiete Amerikas zu Lande nicht die Besatzungen sind, sondern nur von amerikanischen Truppen besetzt. Das britische Vorgehen ist in diesem Zusammenhang ausserordentlich geworden, namentlich seitdem das britische auswärtige Amt damit angefangen hat, auszuweisen, was zu bestimmen, was das amerikanische Volk lesen soll oder nicht lesen soll. Die veränderte Haltung Amerikas gegenüber England ist nur dessen eigener Danksagungszustand. Die Amerikaner sind nicht mehr, wie unter britischer Vormundschaft zu stehen oder alle Nachrichten über das, was in der Welt vor sich geht, aus der Hand des britischen Konsuls zu empfangen.

Die englischen Gewerkschaften zur Lebensmittelteuerung.

Der Rotterdamse Courant meldet aus London: Der Kongress der englischen Gewerkschaften hat folgenden Entschluß angenommen: Der Kongress steht mit Verurteilung die fabelhafte Preissteigerung aller Lebensmittel seit August 1914 und drückt seine große Verwunderung und seine Entrüstung darüber aus, daß, obwohl diese Preissteigerung in der Hauptsache dem außergewöhnlich hohen Frachttarifen zuzuschreiben ist, die Regierung noch immer nichts getan hat, um die Veranschlagung der Handelschiffahrt, der Eisenbahnen und anderer Beförderungsmittel in die Hand zu nehmen, um der Bevölkerung Nahrungsmittel zu den niedrigsten Preisen zu sichern. Der Kongress richtet einen dringenden Aufruf an die Regierung, unverzüglich Maßnahmen nach dieser Richtung hin zu treffen, um durch staatliche Beschaffung aller Beförderungsmittel die Verfügung über die Nahrungsmittelvorräte im Inlande zu erhalten und Höchstpreise für Lebensmittel und andere Artikel festzusetzen.

Die Times melden, daß in Birkenhead ein Unzug stattfand, an dem etwa 2000 Personen teilnahmen, die gegen die Lebensmittelteuerung ein Einspruch erhoben. Auf den Plakaten las man u. a.: Ein braunes billiges Brot. Wieder mit den Nahrungsmittelpiraten! Eine Abordnung aus der Menge begab sich schließlich zum Bürgermeister, der sagte, daß er die Kundgebung wohlwollend gegenüberstehe. Er versprach, eine ausführliche Eingabe an die Regierung zu richten. — Daily News melden ferner aus Manchester, daß dort ebenfalls ein Unzug von etwa 10000 Personen stattfand, der sich auch gegen die Lebensmittelteuerung richtete. Auf einigen Plakaten las man: Sollen alle Leute mit weniger als 10000 Schilling Jahresbesoldung Hungers sterben? Warum geht die Regierung nicht gegen die Wucherer vor? Wo bleibt die englische Handelsflotte? Mit hungrigen Mägen können wir nicht arbeiten!

Befürchtungen der englischen Arbeiterchaft.

Der Kongress der Gewerkschaften hat beschlossen, nach dem Krieg nachdrücklich die Aufhebung aller Gesetze über militärische und industrielle Dienstpflicht zu verlangen. In der Debatte sagte der Abgeordnete Stone, daß nach dem Krieg werden allgemeine Parlamentswahlen stattfinden und die Arbeiter würden nicht so zurück sein, für ihre Arbeitgeber zu stimmen. Thomas sagte, eine Armee würde nach dem Krieg notwendig sein. Die alte Armee und die alte Territorialarmee beständen nicht mehr, und niemand könne dann annehmen, daß sich viele Freiwillige zum Militärdienst melden würden. Es bestände die große Gefahr, daß die jetzt geltenden Gesetze zur Bildung eines stehenden Heeres benutzt werden würden, und er hoffe, daß die Arbeiterchaft einstimmig die Aufhebung dieser Gesetze fordern werde. Es wäre besser, in einem Generalstreik einzutreten, als die Freiheit unter dem Vorwande des Kampfes gegen den Militarismus preiszugeben.

Die Sinn-Freie-Bewegung.

Die Times veröffentlichen einen langen Artikel von einem Korrespondenten, der im Auftrag des Blattes eine umfassende Informationsreise durch Irland unternommen hat und zu seinem Ziel kommen konnte. Er feststellt, daß seit der Unterdrückung des Aufstandes die Sinn-Freie-Bewegung in ganz Irland bedeutend zugenommen hat. Sie richtet sich jetzt nicht mehr, wie ursprünglich, nur gegen England, sondern auch gegen die irische Nationalistenpartei.

Deutsches Reich.

Lob des Dreiklassenwahlrechts.

Wie kommt es, daß jetzt auf einmal verschiedene Sänger in verschiedene Horden greifen, um auf die Verle der deutschen Verfassungslebens, das preussische Dreiklassenwahlrecht, tönende Lobgedichte anzuflimmern? Während die meisten Menschen in Deutschland augenblicklich andere Sorgen haben, sind gewisse konservative Kreise von einem förmlichen Rausch der Begeisterung für dieses herrliche aller Wahlsysteme erfaßt worden. Im Tag jetzt Herr v. Drenth, ausserdem, daß dieses Wahlsystem „auf einer gesunden Basis ruht“, daß seine Herabsetzung total überflüssig und die Aufhebung darüber nur von der Sozialdemokratie „künstlich hervorgerufen“ sei. Nichtsdestoweniger erscheint jetzt auch der Regierung das preussische Wahlrecht nicht mehr zeitgemäß, wie die in der letzten Rede erneute Anerkennung seiner Revision erkennen läßt. Diese irreführende Regierung soll nun wieder auf den rechten Weg zurückgebracht werden. „Das eine darf gesagt werden, daß wir dem preussischen Volke (1) ein feines preussisches Einrichtungen angepaßtes Wahlsystem, der preussischen Volksvertretung (2) ihre preussische Eigenart erhalten sehen wollen.“

Genau im gleichen Sinne äußert sich die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz. Man sieht daraus, daß die Konservativen es für nötig halten, gerade im gegenwärtigen Augenblick auf gewisse Regierungsstellen einen Druck auszuüben, weil sie diese Regierungsstellen im Verdacht haben, sie könnten etwas planen, was ihnen, den Konservativen, nicht paßt. Die Stimmen der Presse sind nur der schwache Widerstand eines widerlichen Erzänks und Weichhakens, das sich hinter den Kulissen um die preussische Wahlrechtsfrage entsponnen hat. Die Konservativen wollen sich von ihren Privilegien nichts abknapsen lassen, und mag auch die ganze Welt darüber zugrunde gehen. So zeigt sich mit immer größerer Bestimmtheit, daß diesem Zeitalter der äußeren Kämpfe folgen ein Zeitalter der inneren Kämpfe folgen wird.

Wegen Landfriedensbruch verurteilt. Anfang Mai d. J. entstanden in Braunschweig heftige Unruhen wegen mangelnder Lebensmittel. Am Verlauf derselben wurden auch einige Leben verstimmt und getötet. Es wurde eine ganze Anzahl Verhaftungen vorgenommen und am Freitag wurde vor der Friedenskommission in Braunschweig gegen 18 jugendliche Arbeiterinnen und Arbeiter,

darunter drei Schulknaben und außerdem gegen eine Frau wegen Landfriedensbruch verhandelt. Nur ein Schulknabe, der eine Mitschülerin bedrückt, wurde wegen geistiger Unmündigkeit freigesprochen. Das Gericht verhängte Strafen von einem Monat bis zu fünf Monaten Gefängnis, auf die die Untersuchungsakten anzurechnen wurde. Die Verurteilten befinden sich alle mit Ausnahme der Frau im Alter bis zu 17 Jahren.

Ausland.

Schweiz.

Interessentenbeschäftigung in der Schweiz.

Z. Ueber diese in der schweizerischen Arbeiterchaft und ihrer Presse vielbesprochenen wichtigen Angelegenheit gibt der Arbeiter-Z. ein wenig bekannt, daß einmal die Zahl der in schweizerischen Betrieben zu beschäftigenden Interessenten „vorausichtlich nicht sehr groß sein wird“ und daß selbstverständlich dafür gefordert werden muß, daß der einheimischen Arbeiterchaft, dem einheimischen Gewerbe und der einheimischen Industrie keine Konkurrenz gemacht wird. Es ist vorgehoben, daß für den größten Teil der zu beschäftigenden Interessenten von den Deutschländern besondere Arbeitsstätten und Betriebe eingerichtet werden, die aus den betreffenden Staaten eingeführte Rohmaterial verarbeiten und das gesamte Arbeitsprodukt an die betreffenden Staaten abliefern. Diese Betriebe sollen der technischen Leitung von Angehörigen der betreffenden Staaten unterstellt werden. Willkürlich unterliegen sie den Interessenten-Kommissionen, denen auch die Leitung und Durchführung der Interessenten nach wie vor verbleibt.

Dänemark.

Neuwahlen im Oktober.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die abermaligen Bemühungen um die Bildung eines dänischen Sammlungs-Kabinetts sind nunmehr endgültig als gescheitert zu betrachten. Als letzter unlösbarer Streitpunkt war geblieben, daß die Regierungsparteien die Neuwahlen bis nach Kriegsende, jedenfalls bis zum Mai 1918 verschieben wollten, während die Linksparteien den Aufschub nur für die Dauer des gebildeten Sammlungs-Kabinetts gelten lassen wollten. Damit konnte jederzeit jede Partei durch ihren Austritt aus dem Kabinetts-Neuwahlen hervorrufen, was den erzkatholischen Wahlgegnern keinerlei Sicherheit bot. Ein konventioneller Vorschlag, die neue Verfassung bis zum Oktober 1918 zu verlegen, jedoch auf Antrag zweier Parteien früher einzuführen, fand keine Unterstützung. Die Reichsstaatsverhandlungen werden am Dienstag wieder aufgenommen. Damit ist die Einleitung der neuen Verfassung und die Neuwahlen zum Oktober sicher. Im übrigen hatten sich sämtliche Parteien auf folgende Punkte geeinigt: Verlegung des Verlaufs der westdänischen Inseln nach erfolgter Unterzeichnung der Angelenheit durch eine Sonderkommission und darauf folgende Volksabstimmung; Zusammenlegung des Ministeriums aus je drei Mitgliedern der vier Parteien mit dem jetzigen Handelsminister Hage als Chef. Nachdem indes dieser in einer neuerlichen Wahlversammlung selbst den Gedanken an ein Sammlungs-Kabinetts abgelehnt hatte, bestand nicht viel Hoffnung darauf. Wenn die Radikalen trotzdem bereit waren, um den Wahlkampf zu vermeiden, die fünf einzigen Minister freiwillig aufzugeben, kann man ihnen die Ablehnung des Antrags der Partei der Linken nicht verdenken, der der Opposition jederzeit die Möglichkeit von Neuwahlen beläßt. Die Rolle J. C. Christensens scheint nun endgültig ausgepielt.

Parteiangelegenheiten.

Die Berliner Wirrnis.

Die zur Parteimehrheit haltenden Groß-Berliner Parteigenossen geben ein eigenes Mitteilungsblatt heraus, dessen erste Nummer schon erschienen ist. Sie erklären, daß sie es seit haben, daß das alte Mitteilungsblatt unter der Form von „Mitteilungen“ nicht weiter bringe, als Angriffe und Verleumdungen gegen die Parteimehrheit, die bis zu Verdächtigungen steige, für die jeder parlamentarische Ausdruck fehle.

Die Opposition in Zeltow-Weestow.

Am Sonntag tagte eine Generalversammlung für den Wahlkreis Zeltow-Weestow-Charlottenburg, die von dem neuen Vorstände einberufen war. Der Vorsitzende sprach sich dahin aus, daß die meisten Delegierten dem neuen Verein beizutreten seien. Der Vorstand habe den früheren Sekretären Hage und Groger, die die Politik des Parteivorstandes vertreten, die Stellung gekündigt, die Kündigung sei aber nicht angenommen worden. Der Kassierer des alten Vereines habe sich geweigert, die Kasse an den neuen Vorstand abzuliefern, habe vielmehr gegen 20 örtlichen Kassierer, die sich dem neuen Verein anschließen, gerichtliche Klage auf Herausgabe des Materials erhoben. Bei der Delegiertenwahl zur Reichskonferenz wurde wegen polizeilicher Überwachung von einer Diskussion abgesehen. Es wurden drei Delegierte gewählt. Der Vorstand legte eine Resolution vor, in der die Politik des 4. August in heftigen und beleidigenden Wendungen verurteilt wird. Der Vorstandsredakteur Däumig brachte eine Abänderungsresolution ein, die dem Standpunkte der Arbeitergemeinschaft entspricht. Hiergegen wandte sich Julian Vorwardt: Die Opposition ist nicht geschlossen, sie steht nicht hinter der Arbeitergemeinschaft; die Arbeitergemeinschaft sei überhaupt keine Opposition, sie wolle nur den Scheidemannern den Weg zur Verhängung ebnen und die Zustände wieder herbeiführen, wie sie vor dem 4. August bestanden und zur Politik des 4. August geführt haben. Rüdiger Dunder vertrat im allgemeinen denselben Standpunkt. Die von Däumig beantragte Aenderung wurde abgelehnt und die Vorstandsresolution gegen einzelne Stimmen angenommen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Lothar.

Vertragsabkehr und Schiedshof in Dresden.

Das für den Bereich der Reichshauptmannschaft Dresden getroffene Abkommen über Vertragsabkehr und Schiedshof in den mit Deereaufträgen beschäftigten Betrieben der Metallindustrie, das wir bei seinem Inkrafttreten Anfang März 1916 bekanntgaben, hat folgende Aenderungen erfahren: Zu § 1 u. Punkt 2: Hat ein Arbeitnehmer in einem Gebiete oder Betriebe Deutschlands, in dem die Vertragsabkehr oder die verordnete Vorkehrungen nicht eingeführt sind, länger als vier Wochen gearbeitet, so wird seiner Einstellung nichts im Wege. Ist er dagegen, bevor er in dem abkommensfreien Gebieten tätig war, in einem Gebiete beschäftigt gewesen, in dem Vertragsabkehr und Schiedshof oder ähnliche Einrichtungen bereits bestehen, und beträgt die Dauer seiner darauffolgenden Beschäftigung in dem abkommensfreien Gebiete oder Betriebe weniger als vier Wochen, so darf seine Einstellung im Geltungsbereich des vorliegenden Abkommens vom 6. Januar 1916 nur erfolgen, wenn er die Vertragsabkehr aus dem abkommensfreien Gebiete oder Betriebe vorweisen kann, in dem er zuletzt in Arbeit getreten hat.

Aenderung des Punktes 8: Einer der drei Vertreter der Arbeitgeberverbände ist der Vorsitzende, einer der drei Vertreter der Arbeitnehmerverbände ist der Stellvertretende Vorsitzende des Schiedshofes; einer der drei Vertreter der Arbeitnehmerverbände ist der Schriftführer, ein anderer Vertreter der drei Arbeitnehmerverbände der stellvertretende Schriftführer des Schiedshofes. — Der Vorsitzende beruft den Schiedshof, leitet die Verhandlungen und verhandelt das Ergebnis, das schriftlich niederzulegen wird. — Der Schriftführer führt über die Verhandlungen des Schiedshofes Niederschriften, die sich lediglich auf den formalen Gang der Verhandlungen zu beschränken brauchen.

Ein Sympathiestreik für die Reunorter Straßenbahner? Reunort, 10. September. Ein Arbeiterausschuss, der 60000 Mitglieder der Gewerkschaften umfaßt, droht auszuweichen infolge Mißlingens der Absicht der ausländischen Straßenbahnangehörigen, den Verkehr in Unordnung zu bringen. Der Ausschuss der amerikanischen Arbeitervereinigungen Compers ist auf dem Wege nach Reunort, um die Frage eines Sympathiestreiks zu entscheiden, der die Eisenbahnen zur Erfüllung der Forderungen ihrer Angehörigen zwingen soll. Die Angehörigen von zwei weiteren Straßenbahngesellschaften entschieden sich für den Ausstand.

Handel und Industrie.

Entwicklung der deutschen Sparkassen.

In der neuesten Nummer der Sparkasse, das Organ des Deutschen Sparkassenverbandes, erstattete Landesbankrat a. D. H. Reich, Direktor der Sparkasse der Stadt Berlin, Bericht über die deutschen Sparkassen im Juni und Juli: Der Januar war danach erheblich günstiger als der gleiche Monat im Vorjahre, der April und Mai ebenfalls, dagegen waren Februar und März nicht so günstig wie im Vorjahre, ebenso, wie es sich jetzt mit Juni und Juli verhält. Beide Monate haben übrigens doch noch einen Zuwachs von weit über 1/2 Milliarden Mark gebracht, nämlich der Juni 110 Millionen Mark, und der Juli sogar 180 Millionen Mark, gegen 150 bzw. 270 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Insgesamt sind seit Jahresbeginn 1900 Millionen Mark mehr eingezahlt als zurückgezahlt, gegen 1845 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die noch fehlenden Monate werden noch manche hundert Millionen bringen, was am Jahresabschluss noch die Riesensumme von über 700 Millionen Mark an Zinsen kommen wird.

Aus aller Welt.

Ein japanischer Kreuzer gesunken.

Bern, 9. September. Der Bund meldet nach Kijiji Inhab, der japanische Kreuzer Kasagi sei während eines Sturmes an der Küste von Hokkaido gesunken. Die Besatzung habe aus 440 Mann bestanden.

Bestrafte Wucherer.

Vor dem Schöffengericht in Czuzt haben zwei Händlerinnen, weil sie den Verkauf von Kartoffeln auf dem Wochenmarkt von dem gleichzeitigen Kauf von Gemüse abhängig gemacht hätten. Als ein Käufer sich an den Volksgemeindeführer der Markthalle wandte, bekam er die Antwort: „Da ist nichts zu machen“, und auf weiteres Drängen, die Sache zu verfallen, den Bescheid: „Ja, wenn Sie das noch selbst an!“ Das geschah dann auch. Der Ankläger erklärte, es bestände bei einer ganzen Anzahl Geschäfte die verwerfliche Gewohnheit, bestimmte Waren ohne gleichzeitige Abnahme anderer Waren nicht abzugeben; wenn alle, die so handelten wie die Angeklagten, angezeigt würden, dann könne der geräumige Saal des Schöffengerichts sie nicht fassen. Der Vorsitzende sprach von unverantwortlicher Handlungsweise und niedriger Gefinnung und machte die interessante Mitteilung, daß keiner von den in letzter Zeit so oft erwähnten Wucherern in der vorerwähnten Gegend und Gegenden die dafür angebotene Gefinnung habe angetreten, sondern daß alle anständig und ehrlich seien. Das zeigte, welche glänzenden Geschäfte die Händler und Erzeuger jetzt machen. Wenn sich der Wille des Volkes in Ausdrücken und Handlungen Luft mache, so sei das nicht zu billigen, aber zu begreifen. Das Urteil lautete auf je 1000 M. Geldstrafe.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte

für den 11. September:
Trübung; kälter; Gewitterneigung; sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Telegramme.

Grote Kämpfe im Kaukasus.

† Konstantinopel, 11. September. Berichte des Hauptquartiers vom 10. September. Unter Zurückdrängung des Feindes besetzten wir die Höhen südlich von Derbende an der persischen Grenze. Ein vom Feinde gegen unsere Truppen unternommener Angriff wurde abgelehnt. — In der Kaukasusfront unternahm der Feind auf dem rechten Flügel am 8. September im Abschnitt von Chnakt nach heftiger Artillerievorbereitung zu wiederholten Malen Angriffe, die völlig abgelehnt wurden. Der Feind, der einen Teil der Höhe 2113 besetzte und sich dort zu halten suchte, wurde durch Gegenangriff zurückgedrängt. Unsere alten Stellungen wurden vollständig wiederbesessen. In der Nacht vom 9. und am 10. September machte der Feind im Abschnitt von Chnakt einen Angriff mit etwa zwei Bataillonen. Es gelang ihm Anfangs, in einem Teile unserer Stellung Fuß zu fassen. Aber durch Gegenangriffe unserer Truppen wurde er in völliger Auflösung und Unordnung wieder daraus geworfen. Unsere Stellungen blieben völlig in unserer Hand. Die Aufsperrung unserer tapferen Truppen war aber jedes Lob erhaben. Eine Kaskadengewehr-Abteilung leistete in ihrer Stellung bis zum letzten Mann Widerstand. Erst nach dem Tode aller Verbindungsmannschaften fielen die Kaskaden in die Hand des Feindes. Ebenso wurden in einem Kampfe Mann gegen Mann, der sich in der am weitesten vorgeschobenen unserer Stellungen abspielte, nur einige Zehntel eines unserer Gefregeschüßes vom Feinde genommen. Der Feind blieb in unserem Besitze. Wir machten eine Anzahl Soldaten zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann, und erbeuteten ein Kaskadengewehr sowie eine Menge Gewehre. Im Zentrum und auf dem linken Flügel fanden für uns günstige Schirmhügel statt. Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu berichten. — Der Feind machte am 8. September einen neuen Angriff bei Dörrie, wurde aber durch die osmanischen Truppen und die Verbündeten wiederum geschlagen. Der Vizegeneralfeldmarschall.

Die schwarze Wölfe in Südrumänien.

† Bern, 11. September. Laut Verleitet der Victorie sieht Verbo trotz der nicht schlechten militärischen Gesamtlage in Südrumänien eine schwarze Wolke aufsteigen, die sich bereits zwischen Tutraza und Silistra zu entladen beginnt. Das würde, meint er, nicht schlimm sein, wenn die Armeen von Saloniki die Bulgaren in einigen Tagen über den Haufen rennen und in Sofia einzeln könnten. Wahrscheinlich oder würde sie die Bulgaren nur wochenlang festhalten oder langsam zurückdrängen können. Er sei etwas erschrocken darüber, daß der Führer der russischen Truppen in Rumänien nicht unter Titusow, sondern unter dem rumänischen Generalstab stehe. Also stelle Rumänien zur Hilfe gegen Bulgarien nur ein Expeditionskorps von 50 und fast tausend Mann, während die rumänischen Armeetruppen gegen Siebenbürgen zögen.

Venedig in Rot.

Bern, 10. September. Unter der Ueberschrift „Venedig in Rot Venedig!“ bringt Corriere della Sera die Zuschrift eines Abgordneten, wonach österreichische Flugzeuge fast ununterbrochen in jeder mondlosen Nacht nach Venedig kommen und die Bevölkerung in höchsten Schrecken versetzen. Um den Angriffen ein Ende zu machen, verlangt der Abgeordnete Vergeltungsmaßnahmen, vor allen Dingen eine verstärkte Bewachung des Arsenals von Pola, über dem die Italiener erst einmal erschienen seien. Wenn man entschlossen vorgehe, müsse man Pola, auch wenn es einige Flugzeuge koste, ernstlich treffen können.

Attentat gegen die französische Gesandtschaft in Athen.

London, 11. September. Das russische Bureau meldet aus Athen: Eine Bande unbekannter Scherz gab gestern Abend auf die französische Gesandtschaft Schuß ab, als die Gesandten der Entente dort eine Besprechung abhielten. Der Ministerpräsident Jannis brachte unverzüglich dem französischen Gesandten Mollath sein Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck. Der Gesandte nahm die Entschuldigung entgegen, betrauerte die Angelegenheit aber nicht als abgeschlossen.

SARRASANI
Montag den 11. Septbr.
Vorletzter Tag!
Dienstag den 12. Septbr.
Letzte Wiederholung
des
Jetzigen Spielplans
mit allen seinen Sehenswürdigkeiten.
Mittwoch, 13. September
nachm. 3. abends 8 Uhr
Das Allerbeste:
Dresdner Landpartie!
Vorverkauf: Circuskasse
und H. Herzfeld. [L150]

Prima Würstchen
100 St. 17.50 | Gr. Schinken 1 Stk. 6.—
100 St. 15.— | Mettwurst 1 Stk. 4.50
100 St. 12.50 | Knoblauchwurst 1 Stk. 4.—
Blutwurst 1 Stk. 2.60, v. frischem,
best. Rohfleisch, Radm., Citron., Pfeffer.
Artur Schindler
Zwickau I. S. 18, Reibrichter, 20/22

Gebr. Arnhold
Dresden [L150]
Bank
Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
insbesondere auch Eröffnung von
Scheck-Konten
behufs Förderung des
bargeldlosen Zahlungsverkehrs
Hauptgeschäft: Dresden-A., Waisenhausstrasse 20/22
Zweiggeschäft: Dresden-N., Hauptstrasse 38
Zweiggeschäft: Dresden-Plauen, Chemnitz Strasse 96
Berlin W. 56, Markgrafenstrasse 46
Postcheckkonto: Leipzig No. 728.

Maschin.-Schlosser
Werkzeug-Gießerei
Dreher, Bohrer
Schmiede
werden eingestellt. [A 206]
C. E. Rost & Co.
Hofenstraße 103.
Maurer für Ofenbau
sofort nach
Gaswerk Reick
geleitet. Zu melden beim **Vollrath**
Recht, Gaswerk Reick, [B 225]
Ziegeldecker und Arbeiter
sofort gesucht. **W. Trepte**, Tammweg 16, oder früh 7 Uhr: Königsbrüder Straße 18. [B 841]

Frauen-Artikel
Spülkanen Leiblinden
Frauen-Tee
Frau Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!
Kinderwagen, Klappwagen, Heizbetten
billig bei **Tschold**, Gerichtsstr. 19
Gebrauchte Wagen laufe ab, sonst!

Erstes Kulmbacher

E. PASCHKY
Pillnitzer Strasse 14 Tel. 13102
Albansstrasse 4 Tel. 23367
Blumenplatz 13 Tel. 14162
Elug. Lindenaustr. Strassenstrasse 2 Tel. 23946
Bismarckstrasse 11 Tel. 14971
Werthner Strasse 14 Tel. 14669
Wettinerstrasse 12 Tel. 21633

Kosenstrasse 42 Tel. 21730
Riechstrasse 27 Tel. 14224
Torgauer Strasse 19 Tel. 21539
Trompeterstrasse 6 Tel. 22967
Kesselsdorfer Str. 16 Tel. 14114
Pflotenhausstrasse 24 Tel. 13970
Kistner und Larowen: Wöllnitzstr. 1, Telefon 21634.

Frische Seefische wieder billiger!
Allerfeinster, silberblanker, hochdelikater
Angel-Schellfisch
etwa portionsgroß . . . Pfund 85
mittelgroß Pfund 95

KABLJAU
bis dreipfündige Brachtfische . Pfund 95
vom Rauch täglich frisch und hochdelikat: [L 216]
Prima Vollpöklinge
Geräucherter Schellfisch, saftig u. fleischig.
Geräucherter Forellenlachs . . 1/2 Pfund 90

Gaswerk Reick - Neubau Ofenhaus
werden
Zimmerer-Flechter-Arbeiter
für dauernde Beschäftigung angenommen. Zu melden beim **Volte Kaiser**, am Bau ober Lagerplatz Bremer Straße 16.
Offizin-Gesellschaft für Beton- und Monierbau
Giebichenstein Straße 18. [K 865]

Zimmerleute, Arbeiter und Arbeiterinnen
bei guten Löhnen in dauernde Beschäftigung für Vorort
Dresden gesucht. Schriftliche Meldungen, am zweckmäßigsten per-
sönlich zu melden bei [A 118]
**Emil Jacob, Unternehmung für Eisenbahn-,
Tief- und Betonbauten, Dresden-Niedersedlitz.**

Feuerleute
bei hohem Lohn gesucht.
[L 150] **Gaswerk Döhlen-Potschappel.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Dresden u. Umg.

Als weitere Opfer des Krieges fielen:
Arlt, Oswald, Schlosser, Dresden
Bärisch, Alfred Bruno, Maschinenbauer, Altschachwitz
Bock, Arno, Gärtler, Niedersedlitz
Bohne, Max, Schlosser, Dresden
Glauff, Albert, Eisendreher, Sedlitz
Donath, Hans, Schlosser, Meuslitz
Harimann, Paul, Maschinenformer, Radebeul
Hegewaldt, Alexander, Schlosser, Oberrochwitz
Hickmann, Arno, Metallarbeiter, Heidenau
Hladky, Karl, Zinngießer, Dresden
Junker, Max, Metallarbeiter, Dresden
Kleinert, Walter, Schlosser, Dresden
Künzel, Friedrich, Maschinenschlosser, Dresden
Meißner, Oskar, Metallarbeiter, Klotzsche
Mierswa, Franz, Schlosser, Dresden
Möcke, Fritz, Arbeiter, Dresden
Naumann, Adolf, Giessereiarbeiter, Dresden
Peschel, Friedrich Martin, Dreher, Dresden
Rost, Paul, Dreher, Grossburgk
Scheibe, Max, Maschinenschlosser, Dresden
Sickert, Gustav Adolf, Metallarbeiter, Obergorbitz.
Ehre ihrem Andenken! [V 106] Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Zahlstelle Plauenscher Grund.
Den Mitgliefern zur traurigen Nachricht, daß der Kollege
Karl Friedrich Göhler
am 2. Deuben im Alter von 68 Jahren gestorben ist. [V 87]
Ehre seinem Andenken! Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Dresden.
Den Mitgliefern hierdurch zur Kenntnis, daß der Kollege
Paul Schirm, Metallarbeiter
am 8. September verstorben ist.
Die Beerdigung findet am 11. September, nachmittags
3 1/2 Uhr, auf dem St.-Pauli-Friedhof statt. [V 10]
Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Möglich und unerwartet erhielten wir die tief
erschütternde Nachricht, daß nach zwanzig Monate
langen Kämpfen am 2. September unser lieber,
guter, hoffnungsvoller ältester Sohn und Bruder
Hans Müller
Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 102, 3. Kompanie
dem furchtbaren Völkerringen im Alter von 22 Jahren zum
Opfer gefallen ist.
Dies zeigen tieftrauernd allen Bekannten an
Paul und Hedwig Müller, Gasthof Bürgergarten
nebst Geschwistern
Martin Müller, a. B. im Felde.
Biel zu früh bist du von uns geschieden,
Wir alle hatten dich so gern; [B 890]
Ein Wiedersehen war uns nicht beschieden,
Dram schlafe wohl, weit von der Heimat fern.

Möglich und unerwartet erreichte uns die tieftraurige
Nachricht, daß unser zweiter liebe, hoffnungsvoller
Sohn und Bruder
Kurt Weise
Soldat im Infanterie-Reg. Nr. 177, 7. Komp., in diesem schred-
lichen Kriege am 3. September im 19. Lebensjahre sein junges
Leben lassen mußte. In tiefem Schmerz:
Dresden-N., Oppestr. 13 **Familie Weise.**
Ruhe sanft im fernem Heldengrab! [B 832]

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten tief-
erschütternd die traurige Nachricht, daß in diesem schred-
lichen Kriege auch unser zweiter innigstgeliebter,
berenguter, treuer, unvergesslicher Sohn, Bruder,
Schwager und Bräutigam [K 305]
Max Klotzsche
1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100, 4. Komp.
im Alter von 22 Jahren am 29. August nach schweren Kämpfen
den grausamen Tod durch Artilleriegeschos hat erleiden müssen.
Am 2. September 1914 mußte schon sein drei Jahre älterer
Bruder (Unteroffizier) nach schwerem Sturmangriff sein hoff-
nungsvolles Leben auf dem Schlachtfelde lassen.
Rähnig, den 11. September 1916.
Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Braut.
Ihr wart geehrt, geachtet und geliebt, wer euch gekannt, ver-
gibt euch nie! — Ruhest sanft in fremder Erde!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Marie Schöne verw. Schneider
nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Die trauernden Stuterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Coschig, Wismarstraße 13, aus statt. [K 274]

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil **Paul Barthel**, Dresden
Verantwortlich für den Anzeigenenteil: **Max Seifert**,
Dresden-Steifen.
Druck und Verlag: **Kaden & Komp.**, Dresden.

Die Verlustliste

Der sächsischen Armee Nr. 329 ist heute nachmittag erschienen. Inhalt: Infanterie: Regimenter Nr. 100, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Nationalliberalen und die Ernährungsfrage.

Die Abg. Dr. Niehammer und Nischke-Lentz haben mit Unterstützung der nationalliberalen Landtagsfraktion bei der Zweiten Landtagskammer nachstehenden Antrag eingebracht:

Die Kammer wolle beschließen, die Königlich-Preussische Regierung zu ersuchen, sofort mit Nachdruck bei der Reichsregierung dafür einzutreten,

- 1. daß das Reich als ein einheitliches Versorgungsgebiet betrachtet und die Verteilung von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen unter Aufhebung aller Ausfuhrbeschränkungen innerhalb des Reiches in gerechter und gleichmäßiger Weise auch für die Zuzugsgebiete durchgeführt wird,
2. daß die Höchstpreise für alle Lebensmittel und Bedarfsgegenstände so weit herabgesetzt werden, daß neben den berechtigten Interessen der Erzeuger auch die der Verbraucher mehr als bisher berücksichtigt werden,
3. daß die Organisation für Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen, namentlich soweit die zahlreichen Zentralstellen in Frage kommen, vereinfacht und der ordentliche Handel in viel größerem Maße als bisher zugelassen wird.

Dieser Antrag wird wahrheitsgemäß im Landtage gleichzeitig mit der fortschrittlichen Interpellation beraten werden. Soweit er berechtigte Forderungen enthält, sind sie bereits vor mehreren Wochen durch die bekannte Eingabe der sozialdemokratischen Landtagsfraktion an die Regierung geltend gemacht worden; die Nationalliberalen äußern aber auch Wünsche, über die man sich verschiedener Meinung sein kann. So ist es fraglich, ob die Aufhebung aller Ausfuhrbeschränkungen innerhalb des Reiches eine Verbesserung bedeutet. Nur insoweit sollte eine Aufhebung erfolgen, als sie einer gleichmäßigen Verteilung der Nahrungsmittel im Wege steht. Das wird man allerdings von den meisten Ausfuhrverboten der Einzelstaaten, besonders der bayerischen, und der der einzelnen Bezirke sagen können. Manche Ausfuhrverbote dienen aber auch dazu, zu verhüten, daß einzelne Bezirke von einem bestimmten notwendigen Nahrungsmittel entblößt sind oder sie sind dazu bestimmt, dem Preiswucher entgegenzutreten. Namentlich wo die Preise für einzelne landwirtschaftliche oder Gartenbau-Produkte gewaltig in die Höhe getrieben worden sind, kann es vorkommen, daß diese überwerteten Nahrungsmittel alle nach auswärts abgehoben werden, an Orte, wo man die Phantasiepreise zahlt und im Bezirk empfindlicher Mangel entsteht. Diese Beobachtung konnte man mannigfach bei den Frühkartoffeln und vereinzelt auch vor Inkrafttreten der Höchstpreise in Wismar beobachten. Es ist ferner zu beobachten gewesen, daß bestimmte Bezirke für die in ihrem Bereiche erzeugten Nahrungsmittel Höchstpreise festsetzen wollten, um einer Uberteuering vorzubeugen. Das hat sich in den meisten Fällen nur mit Hilfe eines Ausfuhrverbotes bewerkstelligen lassen, weil im anderen Falle das mit Höchstpreisen belegte Produkt reiflos aus dem Bezirk nach Orten ausgeführt worden wäre, wo der Preiswucher uneingeschränkt blühte. Namentlich ist in einzelnen Bezirken so versucht

worden, der einheimischen Bevölkerung das im Distrikt erzeugte Obst zu angemessenen Preisen zu sichern. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn die Festsetzung mäßiger Höchstpreise nicht mit einem Ausfuhrverbot einhergegangen wäre. Lokale Ausfuhrverbote können aber auch ein Mittel sein, zu verhüten, daß bestimmte landwirtschaftliche Produkte und auch Obst zu früh aus dem Boden gerissen oder unreif geerntet werden. Das ist bekanntlich bei den Frühkartoffeln geschehen, als die erste übertriebene Staffel der Höchstpreise die Käufer der Kartoffelproduzenten anstachelte und bei dem Obst drohten dieselben Mißstände einzutreten. Durch ein lokales Ausfuhrverbot können Obstpächter oder Landwirte unter Umständen veranlaßt werden, von solch verwerflichem und gemeinschädlichem Treiben abzusehen.

Es liegen sich noch manche Beispiele anführen, die zeigen würden, daß ein generelles Verbot aller Ausfuhrbeschränkungen bedenklich erscheint. Namentlich im Interesse der ärmeren Bevölkerung in ländlichen Bezirken bleibt zu wünschen, daß die Behörden die Möglichkeit behalten, gegebenenfalls auch durch bezirkspolizeiliche Ausfuhrverbote regulierend in der Nahrungsmittelversorgung eingreifen zu können. Doch sollte von diesem Mittel nur in äußerster Notlage und nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn andere Maßnahmen versagen. Auf keinen Fall dürften solche Ausfuhrverbote dazu führen, im eigenen Bezirk auf Kosten anderer oder der Großstädte Nahrungsmittelvorräte anzuspeichern. Diese Gefahr aber besteht, wenn die Amtshauptmannschaften ohne weiteres uneingeschränkt das Recht behalten, Ausfuhrverbote zu erlassen. Daher erscheint uns auch eine Einschränkung am Platze. Wir würden vorschlagen, daß Ausfuhrverbote von Amtshauptmannschaften nur mit Zustimmung der Regierung und solche von Einzelstaaten nur mit Zustimmung der Reichsregierung oder des Kriegs-Ernährungsamtes verfügt werden dürfen oder solche Ausfuhrverbote von diesen Stellen jederzeit wieder aufgehoben werden dürfen, sobald sich deren Unnützbarkeit herausstellt.

Auch die nationalliberale Forderung, den Handel mehr bei der Organisation der Nahrungsmittelversorgung heranzuziehen, halten wir für bedenklich. Denn es hat sich gezeigt, daß die Händler dabei oft einseitig ihre eigenen Interessen in den Vordergrund stellen und einer gemeinsamen Regelung der Versorgung Hindernisse bereiten. Uebrigens haben sich viele Kreise des Handels bereits schon auf diesem Gebiete verständigt. Die Verurteilungen wegen wucherischer Preistreiber zeigen das ja deutlich genug, besonders wenn man dabei berücksichtigt, daß nur ein kleiner Teil der wucherischen Händler gefast werden kann. Unter solchen Umständen ist die erwähnte nationalliberale Forderung nicht recht verständlich. Doch wurde die Nahrungsmittelpolitik der Herren von Nischke und Niehammer schon immer durch eine besondere Vorliebe für den Handel gekennzeichnet. Die Riesengewinne gewisser Großhändler und Industrieller sind von ihnen immer nachsichtig behandelt worden; um so eifriger hat man freilich auf den agrarischen Wucher geschimpft. Wenn man aber befriedigende Nahrungsmittelfürsorge in der Kriegszeit herbeiführen will, muß man den Wucher droffeln wo man ihn findet und auch den Behörden alle Handhaben lassen, die einer wirkungsvollen Bekämpfung erforderlich sind.

Kommunale Kriegsvollstrecken.

Eine der größten deutschen Kriegsvollstrecken errichtet die Stadt Leipzig in Gebäuden ihres Schlachthofes. Sie wird zunächst für eine Tagesleistung von 10 000 Mägen ein-gerichtet und ist mit entsprechenden Nebenanlagen zur Aufstellung der für einen ungehinderten Betrieb nötigen Nahrungsvorräte verbunden. Da die bereits bestehenden gemeinnützigen Speiseanstalten gegenwärtig täglich etwa 17 000 bis 18 000 Mägen abgeben, können also in Zukunft in Leipzig rund 30 000 Menschen gegen Ernährung der Selbstkosten öffentlich gespeist werden. Für die Zubereitung des Essens bis in die Verteilungsstellen sind wärmehaltende Gefäße und Elektromobile beschafft worden.

Für die Massenpeisung hat die Stadt Zwickau außer der Volksschule, die täglich 1000 Portionen Essen liefert, eine Zentralküche im Vieh- und Schlachthof mit 15 000 M. Aufwand und sechs zusammenfüßbaren Zenting-Speiseflächen für 3000 Portionen Essen herstellen lassen. Die Heizungskosten sind auf 21 50 M. veranschlagt worden. Die Portionen sollen nicht über 30 Pf. kosten. Der Betrieb der Zentralküche soll Ende dieses Monats erfolgen.

Hausfleischungen.

Das Ministerium des Innern beordert folgende Hausfleischungen sollen unter den Bedingungen der Reichsfleisch-Erordnung auch schon vor dem 1. Oktober 1916 genehmigt werden, wenn der Käufer einem der vom Viehhändlerverband beantragten Viehhändler mit großem Viehhandelschein (nicht Fleischer) ein zweites mindestens ebenso schweres Schwein von nicht unter 100 Kilogramm Lebendgewicht käuflich liefert. Die Viehhändler sind ermächtigt worden, dem Verkäufer des zweiten Schweines bei dessen Ablieferung eine Anweisung auf einen Hausfleischungsschein auszuhandigen. Diese Anweisung hat der Käufer dem Viehhändlerverband einzuhandeln, welcher daraufhin dem Käufer den Hausfleischungsschein ausstellen wird. Jeder Käufer darf jedoch vorläufig nur einen solchen Hausfleischungsschein erhalten. Käufer, die von der vorstehenden Vergünstigung Gebrauch machen wollen, haben sich an einen der vom Viehhändlerverband bestellten Viehhändler mit großem Viehhandelschein zu wenden.

Wochen. Die Stadtdirektion lebten die Verkürzung der Verkaufszeiten an Sonn- und Feiertagen, die bisher von 11 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr dauerten, auf 11 bis 1 Uhr ab, obwohl 280 Geschäftsinhaber dafür sich ausgesprochen hatten und nur 44 dagegen waren.

Wettern. Der Rat unserer Stadt beschloß, den Kindern gefallener Kriegsteilnehmer für die Dauer des Besuchs der hiesigen Volksschulen Schulgebühren zu gewähren.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Von fünf Personen der Familie des Gutsbesizers Böhm in Herold bei Thum, die unter Vergiftungsercheinungen nach dem Genuss von Frühkartoffeln in das Krankenhaus in Chemnitz eingeliefert wurden, und von denen drei schon gestorben sind, ist nun auch noch das 1 1/2-jährige Enkelkind Böhm, somit das vierte Opfer, dem qualvollen Leiden erlegen. — Bei der Beobachtung eines Flugzeuges lief am Freitag abend in Siegmars bei Chemnitz der 5 Jahre alte Anabe des hiesigen Gutsbesizers Böhm gegen einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, wurde zu Boden geworfen und überfahren, wobei ihm der rechte Unterarm zerquetscht wurde; außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen. Der rechte Arm mußte abgenommen werden. — Der Matrose Max Weber aus Oberreitersbach bei Döberitz, der jetzt bei seinen Angehörigen zu Besuch weilt, sprang am Freitag nachmittag auf dem Döberitzer Bahnhof auf einen in Bewegung befindlichen Zug, glitt ab und kam unter die Räder. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Umfangreiche Wasserschäden sind in der letzten Zeit in der Kempfischen Färberei in Meerane vorgekommen. Nach und nach wurden etwa zwei Zentner Baumwollgarn, 40er Zwirn, im Werte von rund 2400 M. gestohlen. Von den Dieben, die das Garn jedenfalls an Heiler verkauft haben, hat man noch keine Spur.

Stadt-Chronik.

Nahrungsmittelkontrolle und Nahrungsmittelfälschungen.

Mit der Nahrungsmittelkontrolle und den Nahrungsmittelfälschungen, die der Krieg zur Folge gehabt hat, beschäftigt sich der soeben erschienene Bericht über die Tätigkeit des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden auf das Jahr 1915. Bei 5775 Proben wurden 1940 Prozent beanstanden, womit seit 15 Jahren der Höchstbestand erreicht worden ist. Besondere Aufmerksamkeit erforderten die Nahrungsmittel, die Erzeugnisse usw., unter denen sich viele geradezu schwindelhafte Erzeugnisse befanden. Am stärksten waren die Verfälschungen an Milch. Am wenigsten Verfälschungen kamen bei Fleisch- und Wurstwaren vor. Fast alle beanstandeten Proben kamen von auswärts. Von den

Tod.

Von H. S. L. Richmond, Tod.

Berechtigte Ueberzeugung von A. v. Guttry.

„Ich bin zu dir gekommen, Vater, daß du mit einem Rat gibst, ich habe alle aufgefodert, daß sie auch kommen, sie sollen sich's ansehen, sie sollen meinem Mann sagen, wenn er auf mich nicht hören will, daß wir alles verlieren, wenn er das Geschäft so weiter führen wird.“ begann energisch eine junge, stattliche, elegant gekleidete Bräutliche, die älteste Tochter Grünspans.

„Wieviel habt ihr auf Vikarsheim?“ warf kurz ein junger Student hin, mit einer ausgeprägt semitischen Nase und fast rotem Haar und Bart. Er kante an einem Bleistift.

„Fünftehtausend Rubel.“

„Wo sind die Wechsel?“ fragte der Alte, mit der Uhrkette spielend, die über seinen Rücken, von einer Samtweste umspannten Bauch hing; unter der Weste hervor flatterten zwei weiße Schürze.

„Wo die Wechsel sind! Ueberall sind sie! Ich hab' mit ihnen bei Großglück gezahlt, Ware hab' ich, mit bezahlte, Kollinski hab' ich mit bezahlte für die letzten Arbeiten. Was soll man da viel reden, jener hat Pleite gemacht, dann kommen sie an mich wieder zurück, und wir müssen sie bezahlen. Ich hab' sie girtert.“

„Dür' doch mal zu, Vater! So red' er immer. Was soll das heißen? Das ist ein Geschäft! Das ist ein Kaufmann! Das ist ein anständiger Fabrikant, der sagt: Ich bin es schuldig und bezahlte es.“ So red' ein dünner Bauer, der nichts von Geschäften verstand, schrie sie, und Tränen traten ihm in die großen, dunkelblauen Augen, vor Kummer, Kummer und Enttäuschung.

„Es wunder' mich, Regina, es wunder' mich sehr, daß du so klug bist und doch die einfachen Sachen, auf die sich nicht nur der Handel, sondern auch das ganze Leben stützt, nicht verstehst.“

„Ich verstehe es, ich verstehe es nur zu gut, bloß kann ich es nicht verstehen, warum du die fünftehtausend Rubel zahlen willst, Albert.“

„Weil ich sie schuldig bin.“ flüsterte er und senkte das blaue, müde Gesicht auf die Brust. Ein eigenartlich ironisches, trauriges Lächeln huschte über die schmalen Lippen.

„Er bleibt dabei! Du nimmst rohe Ware auf Kredit, bist schuldig, aber du gibst doch auch Ware auf Kredit, und andere sind dir schuldig, und wenn die dir nichts zahlen,

wenn sie Pleite machen, was sollst du da anfangen? Dann mußt du wohl zahlen? Du sollst also deshalb verlieren, weil Fremkin was verdienen will, was?“ schrie sie, ganz rot im Gesicht.

„Unfähiger Krüppel!“

„We großer Kaufmann. M! M!“

„Du sollst akkordieren, du sollst dabei verdienen fünfzig Prozent!“

„Regina hat recht!“

„Spiel' dich nicht mit der dummen Anständigkeit auf, hier handelt sich's um schweres Geld.“

„Wie schrien auf einmal, mit den Händen umherfuchtelnd.“

„Muhig, Juden!“ warf nachlässig Helusch Fischbein hin, auf dem Stuhle schaukelnd.

„Jahlen! Jahlen! Das kann jeder Dummkopf, jeder Vole kann das auch. Große Kunst!“

„Aber laßt uns doch zu einer Verständigung kommen, meine Herrschaften!“ überdies alle Sigismund Grünspan Sohn, der Student. Er klopfte mit dem Messer ans Glas, kröpfte seine Uniform auf der Brust auf und wollte unbedingt zu Worte kommen; aber niemand hörte auf ihn, alle sprachen und schrien durcheinander, bloß der alte Grünspan ging schweigend umher und blinzelte verächtlich auf den Schwieger-sohn, der auf die Ellenbogen gestützt, mit den Augen sich mit Moritz verständigte; dieser wartete ungeduldig auf den Schluß der Beratungen, musterte den Alten und überlegte, ob er ihm das Geschäft vorschlagen sollte oder nicht.

Er hatte große Lust dazu, aber je länger er wartete, um so höher wurde er, besann sich und eine gewisse unerklärliche Scham sagte ihm, als er an Karl und Max dachte. Uebrigens hatte er nicht den Mut, Grünspan Vertrauen zu schenken. Er prüfte sein rundes, stiftiges Gesicht und die kleinen, umherflatternden Augen; mit einem gewissen tagel-renden Ausdruck musterten sie der Reihe nach alle Anwesenden, blieben auf der hellen Hofe des im Frontteil ausgefickerten Fischbein haken, schienen das Gewicht der goldenen Uhrkette Albert Großmanns einzuschätzen; endlich betasteten sie die blaue Brieftasche, in der Landau, ein alter Jude mit einem langen, rötlichen Bart und einem Seidenbändchen, fieberhaft etwas suchte. Großmann sah jetzt mit zurückgenemtem Haupt da und starrte in die Decke, als ob er den drohenden Lärm nicht beachtete, den seine Frau mit Hilfe der nächsten Vertrauensdienerin schlug; nur deshalb waren sie zusammengekommen, um ihn an der Einföhrung der Wechsel zu verhindern und gewissermaßen zu einer Pleite zu zwingen.

Rein, immer weniger Vertrauen hatte Moritz zu Grünspan.

„Sch! sch! Herrschaften, wollen wir jetzt Tee trinken,“ rief dieser, als das Mädchen mit dem lebenden Samowar erschien. „Witten Sie das gnädige Fräulein Mela herein,“ warf er hochmütig Franz zu.

Es wurde etwas ruhiger.

Mela erschien, nickte allen mit dem Kopf zu und schenkte den Tee ein.

„Ich werde noch krank von all dem, das Herz schmerzt mich schon, und da hat man noch keinen Augenblick Ruhe,“ flüsterte Regina, die verdrehten Augen trübsinnig.

„Fährst ja jedes Jahr sowieso nach Esenbe, jetzt wirst du wenigstens einen Grund haben.“

„Großmama, red' du nicht so, daß ist mein Kind!“ rief Grünspan energisch.

„Du hast mich nicht begrüßt, Mela,“ flüsterte Moritz, neben der jüngsten Tochter der Firma Grünspan & Landberg Platz nehmend.

„Ich habe allen zugewinkt, hast du's nicht gesehen?“

„Ich hatt' es lieber gehabt, wenn du mich besonders begrüßt hättest,“ sagte er leise, seinen Tee umrührend.

„Was hättest du davon?“ Sie erhob die graubraunen, traurigen Augen zu ihm, und das schöne, wunderbar regelmäßige gezeichnete Gesicht.

„Was ich davon hätte? Ich hätte es sehr gern, wenn du mich beachten würdest; es ist mir übrigens eine große Freude, dich anzusehen und mit dir zu sprechen, Mela.“

Ein Lächeln flog über ihre vollen, schönen Lippen, die die Farbe blasser, sizilianischer Korallen hatten. Sie erwiderte nichts und goß Tee auf die Untertasse, die der Vater ihr abnahm und daraus trank, ohne sein Perumspazieren zu unterbrechen.

„Habe ich etwas Näherliches gesagt,“ fragte Moritz, der dieses Lächeln aufgefangen hatte.

„Rein, ich erinnerte mich bloß daran, was Frau Stefanie heute früh gesagt hat. Gestern sollt du im Theater gedauert haben, daß du mit Mädchen nicht zu stritten versteht, das sei eine Frauengattung, die auf dich nicht wirkt. Hast du das gesagt?“ Sie blinzelte ihn schief an.

„Ich hab's gesagt, aber erstens stritte ich mit dir nicht, und zweitens hast du gerade in die absond nichts Näherliches, Gehörvort!“ warf er eiligst hinzu, denn wiederum flog ein Lächeln über ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Insgesamt 200 Proben von Fleischwaren gaben nur wenige Anlaß zur Beanstandung. In der Wurst wurden in den von Dresdner Fleischern hergestellten Sorten Zusätze von Mehl und Stärke nicht festgestellt. Bei einer Aerdellawurst mit feinen zerhackten Schwämmen sowie bei von auswärts bezogenen sogenannten Pundjägern wurde von Strafverfolgung abgesehen, obwohl letztere eher Frühwürstchen ähneln. Eine Gänseleberwurst mit Mehl und Leber anderer Tiere usw. mußte als Verfälschung bezeichnet werden. Sie war von auswärts bezogen worden. Ein Pflanzen-Fleischersatz wurde als gewürzter Rehrudel ermittelt. So genannte Vollkost gleich in ihrer Zusammensetzung Maisgericht oder Nudeln und war ebenso wie die sogenannte Risofkost recht mangelhaft und viel zu teuer. Bouillonnwürfel waren sehr mangelhaft, am besten noch Magal und Cro. Regiere stammen von der deutsch-feindlichen Pledig-Gesellschaft, die zur Täuschung ihren Namen in „Fenag, Deutsche Nahrungsmittelgesellschaft“ umgewandelt hat. Butterverfälschungen hielten sich in ertäglichen Grenzen; bei Buttererfälschungen muß gewarnt werden, ebenso vor Margarine-Ertrag. Bei Mehl- und Mäckererzeugnissen waren 10 Prozent verdorben. Die Verfälschungen kamen auch bei Marmeladen vor, während sogenannte alkoholfreie Getränke nicht alkoholfrei waren. Wein und Bier waren unterfälscht.

Die Zentralfische.

Man schreibt uns: Es ist schon viel über die Leistungen der Zentralfische in den großen Städten wie Berlin und Hamburg usw. geschrieben worden. Um auch einmal aus der Dresdner Zentralfische das Essen zu probieren, ließ ich vom Dienstag den 5. September an für drei Personen Mittagessen — das bedauerlicherweise für eine ganze Woche im voraus bezahlt werden muß — holen. Schon am Dienstag eine Enttäuschung: Pilasemüse, aber die Hauptsache daran waren Kartoffeln. (Daß es kein Fleisch gab, war bekanntgemacht und auch der Preis von 15 Pf. auf 40 Pf. herabgesetzt worden.) Am Mittwoch gab es Apfelsaft, aber wiederum mit Kartoffeln durchsetzt, daß man den Reis nur abnen konnte. Endlich am Donnerstag gab's Saure Kartoffeln mit hier und da einem winzigen Stückchen Gurke oder Flederfleisch. Aber was für eine feste Masse war das Ganze! Am Freitag wurde Soufflé mit flageriehem Klippfisch und harten Kartoffeln ausgegeben, die ungenießbar waren. Man muß staunen, daß man dem Publikum für 40 Pf. solches Essen zu bieten wagt, das doch mit höchstens 30 Pf. vollständig bezahlt ist. Es ist notwendig, daß der Preis herabgesetzt wird, denn nach den letzten drei Tagen zu urteilen, bezahlt der Eisenbezieher entschieden zuviel, zumal es doch eine gemeinnützige Einrichtung sein soll.

Kriegsverletzte und Invalidenversicherung.

Der Hussarried R. hatte infolge einer im Felde erlittenen Schußverletzung an der Stirn von der Landesversicherungsanstalt bis 3. Februar 1916 Krankenteile erhalten. Dann ist er aber vom Arzt als nicht mehr invalid im Sinne der Reichsversicherungsordnung erklärt worden, worauf die Entziehung der Rente ausgesprochen wurde. R. erklärte sich damit nicht einverstanden, er klagte noch über heftige Kopfschmerzen und Schwindelgefühle infolge der Operationswunde; durch den Kopfschmerz habe er eine Gehirnerschütterung erlitten. Nach Ansicht eines zweiten Arztes hat bis 29. Februar, dem Tage der Beendigung des Heilverfahrens, Invalidität bestanden. Seitdem betrage die Minderung der Erwerbsfähigkeit aber nur noch 30 Prozent; der Kläger überbeide seine Beschwerden. Das Oberverwaltungsamt hat die Versicherungsanstalt gemäß ihrer Erkenntnis verurteilt, dem Kläger noch bis 29. Februar Rente zu gewähren; im übrigen aber die Berufung verworfen.

Ermittlung von Vermittlern. Die Nordd. Allg. Ztg. teilt zu einer früheren Bekanntmachung bezüglich mit, daß nach den neuesten Vereinbarungen die Nachforschung nach einzelnen deutschen Vermittlern nicht nur den zuständigen Organisationen des Roten Kreuzes und den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene, sondern auch dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, zuzuschicken. Es empfiehlt sich also, daß die Angehörigen von Vermittlern in jedem Falle Anträge stets an die für sie zuständige lokale Stelle (Liste für Kriegsgefangene Deutsche, Provinzialverein oder Landesverein vom Roten Kreuz) richten, die das Weitere veranlassen wird.

Vorsicht beim Feldpostversand von Lebensmitteln! Zur Fernhaltung von wirtschaftlichen Schädigungen, die in gegenwärtiger Zeit besonders schwer empfunden werden, wird immer wieder davor gewarnt, wenig haltbare Lebensmittel, wie frisches Obst, frisches Fleisch, Fischräucherwaren usw., in Feldpostsendungen zu verschicken. Wenn auch die Beförderungsbedingungen an sich durch den Ausbau der Postverbindungen im Laufe der Zeit wesentlich verbessert worden sind, so sind doch Verzögerungen in der Auslieferung der Sendungen bei den häufig vorkommenden Truppenverchiebungen nicht zu vermeiden. Es ist auch zu bedenken, daß Sendungen vielfach den Empfänger an der Front nicht mehr erreichen, weil er sich nicht mehr bei der Truppe befindet, und daß diese Sendungen dann eine weite oder weniger lange Nach- oder Rückbeförderung erfordern. In solchen Fällen ist es unabweislich, daß Lebensmittel von geringer Haltbarkeit verderben. Nicht geeignet zur Feldpostbeförderung sind die im Laufe des Krieges in großer Mannigfaltigkeit und gleichmäßiger Verpackung auf Markt gekommenen Dauerwaren.

Postschekverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Postschekkunden Ende August 1916 auf 133 681 gestiegen (Zugang im Monat August 4098). Auf den Postschekrechnungen wurden im August gebucht 2692 Millionen Mark Gutschriften und 2660 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 3253 Millionen Mark des Umlages bestrichen. Das Gesamtaufhaben der Postschekkunden betrug im August durchschnittlich 344 Millionen Mark. Im Umlaufverkehr mit dem Ausland wurden 63 Millionen Mark umgesetzt. — Die Frist für den Verbrauch der vor dem Inkrafttreten des Postschekgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Lastkarten (solche der Nachnahmefaktoren und Nachnahmepaktoren mit anhängender Lastkarte ist vom Reichspostamt bis Ende März 1917 verlängert worden.

Wegzugsfreie Web-, Wirk- und Strickwaren. Die Handelskammer Dresden gibt bekannt, daß sieben die vierte durch zahlreiche Erläuterungen ergänzte Auflage der so-

nannten Freiliste erschienen ist, in der die Handelskammer die bezugsfreien Web-, Wirk- und Strickwaren auf Grund der amtlichen Unterlagen und der bis zum 1. September 1916 von der Reichsbelegungsstelle erhaltenen Aufkäufe nach bestimmten Gruppen übersichtlich geordnet zusammengestellt hat. Firmen und Gewerbetreibende, die die Freiliste an ihre Kunden verteilen wollen, können sie in beliebiger Zahl gegen Erstattung der geringen Druckkosten (2 Pf. das Stück) von der Kanzlei der Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4, beziehen.

Volksbörsegemeinschaft. Auch in diesem Jahre werden die Pilzauflüge fortgesetzt. Am Mittwoch findet unter der Führung des Herrn Lehrers Emil Herrmann, der das Sammeln und an Hand der gesammelten Stücke das Bestimmen, den Wert und die Verwertung der Pilze erläutern wird, ein Ausflug nach Langenbrück statt. Abfahrt Dresden-Reustadt 2.47 Uhr. Sammeln am Bohnhof Langenbrück. Die Rückfahrt kann um 6.11 Uhr oder beliebig später stattfinden. Auch Säulen wird die Teilnahme gestattet.

Lesefest. Das Kartenmaterial der freien Abteilung der Dresdner Lesefest, Waisenhausstraße 9, ist um die sehr interessante und wichtige Karte der Länder und Völker Europas mit dem zeitlichen Beitrag von Professor Dietrich Schäfer: „Volkstum und Staatenbildung“ sowie um eine gute Karte des rumänischen Kriegsschauplatzes bereichert worden.

Sarrasani. Nur noch zwei Abende wird der augenblickliche Spielplan gezeigt werden, am Dienstag zum letztenmal. — Mittwoch, sowohl nachmittags als abends, geht dann erstmalig das neue Manège-Stück „Dresdner Landpartie in Szene, worauf wir noch näher zurückkommen werden.

Das Dresdner Konzerthaus und Prinzetheater (Vieltheater), Reitbahnstraße 37, 39 und Prager Straße 52, wird Freitag den 15. September, abends 8 Uhr, eröffnet werden.

Vermischtes. Die Hausammlung der Kriegsorganisation Dresden Vereine am 1. und 2. September ergab die Gesamtsumme von 100 891,99 M. — Von jetzt an können offene Briefsendungen in ungarischer Sprache nicht nur nach Pest, Budapest, Ungarn und den General-Gouvernements Belien, Warschau und Lublin, sondern auch nach allen nichtfeindlichen Ländern ohne Ausnahme aufgegeben werden. — Die Zufuhr von Steinpilzen und Butterpilzen war in den letzten Tagen so stark, daß die Preise für Steinpilze bis auf 35 Pf. das Pfund und für Butterpilze bis auf 13 Pf. für das Pfund zurückgingen. Das sind Preise, wie sie schon in Friedenszeiten zu den Seltenheiten gehören. — Wie wir aus der Frankfurter Zeitung vom 8. September entnehmen, hat der Preis für Hauszweitschen auf 12 Pf. für das Pfund festgesetzt.

Aus der Umgebung.

Dölschen. Dienstag, von vormittags 9 bis 12 Uhr, wird im Verkaufsstelle der Gemeinde „Inlandsmagazine“ auf den Kopf 80 Gramm für 32 Pf. gegen Abgabe von drei Zeitkarten abgegeben. Gleichzeitig gelangen noch neue Volkheringe und Klippfisch in Paketen zum Verkauf.

Goschütz, Gittersee, Burgf, Kleinnaundorf. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, findet für die Genossinnen in der Rehdörschule zu Gittersee ein Diskussionsabend statt. Das Erscheinen jeder Genossin wird dringend gewünscht.

Koffelhäute. Am Süderbahnhof werden Dienstag Kartoffeln mit 7 Pfund in der Kopf verkauft. Abschnitt 3 der Lebensmittelkarte ist abzugeben.

Deuben. Von Dienstag bis Donnerstag kann in den üblichen Geschäftsstellen gegen Abgabe des Abschnittes 5 der Butterkontrollkarte und der gültigen gelben Buttermarken auf jeden Abschnitt 5 ein Viertel Pfund Butter zum Preise von 32 Pf. entnommen werden. — Auf jeden Abschnitt Nr. 16 der Lebensmittelbezugskarten können Dienstag weitere 200 Gramm Weizenmehl zum Preise von 10 Pf. bei den bekannten Geschäften entnommen werden.

Wilsdruff. Ein gefährliches Unternehmen war bisher schon immer der Einkauf von Butter in der hiesigen Molkerei; aber die Vorgänge am Freitag führten geradezu eine Lebensgefahr herbei. Statt den Verkauf bei dem zu erwartenden Andrang durch Anmeldung oder Karten zu regeln, läßt man die Käufer und Käuferinnen regellos zum Laden eilen und sich zum Verkauf vor dem Butterverkauf aufstellen. Am Freitag standen weit über hundert Personen zum Kauf gedrängt vor der Ladentür. In Sorge, nicht betrieblieh zu kommen, drängten die Leute. Mehrere Frauen schrien laut auf, Kinder wurden fast erdrückt und schrien ebenfalls und erst gerufen und gerückt und zergerungen und fast halbtot konnten die Käufer ihr kleines Quantum Butter in Empfang nehmen. Man sollte meinen, in einem Ort wie Wilsdruff, wo einer den anderen kennt, wären diese Mißstände der Behörde schon längst aufgefallen. Das Rathaus ist in nächster Nähe. Da wäre es wohl ein leichtes, einen Schutzmann aufzustellen, der Sorge trägt, daß sich der Verkauf ohne wesentliche Störung vollzieht. Statt dessen stellt sich ein Organ der hiesigen Polizei innerhalb des Ladens auf, und draußen drücken sich die Leute fast tot. — Auch ein Wort über die Behandlung der Käufer durch den Molkereibesitzer und sein Personal muß noch gesagt werden. Man scheint sich darüber lustig zu machen, wenn das Gedränge recht groß ist. Ein kleiner Junge, dessen Mutter zur Fabrik gehen muß und Witwe ist, hätte fast nicht das kleine Quantum Butter bekommen können, weil ihm 5 Pf. fehlten. Er hatte den Betrag in dem Gedränge verloren. Glücklicherweise erbatte sich das kleine eine Arbeiterfrau und erstete die wenigen Pfennige, so daß das Kind wenigstens sein Viertel Pfund Butter mitnehmen konnte. Auffällig ist auch, daß keine Frauen der sogenannten besserbestimmten Preise bei den Butterkäufen zu sehen sind, wo doch diese Familien zum großen Teil ihren Butterbedarf in der Molkerei decken. Es geht das Gerücht um, daß man vielerlei Arten des Verkaufs hat: einen durch den Laden und einen auf Bestellung oder durch die Hintertür. Hier erwidert der Stadtverordnete eine dringende Aufgabe und auch in der nächsten Stadtverordnetenversammlung möchte diese Tatsache Beachtung finden.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Kriegstagung des Schneiderverbandes.
Der Vorstand des Schneiderverbandes hat zum 11. September einen außerordentlichen Verbandstag nach Berlin einberufen, zu dem als Vertreterschaft der Verbandmitglieder 40 Delegierte, 25 Männer und zwei Frauen, erschienen werden. Der 13. und 14. die Verbandstag war zum 10. August 1914 nach Nürnberg einberufen, und die Wahl der Delegierten war auch bereits vollzogen, als der Krieg ausbrach. Der Vorstand ist auch jetzt noch der Meinung, daß der ordentliche Verbandstag erst nach Beendigung des Weltkrieges abgehalten werden soll und hat bekanntgegeben, daß coll. Anträge auf Statutenänderung einschließlich des Interimsordens nicht berücksichtigt werden, sondern dem späteren ordentlichen Verbandstage vorbehalten bleiben. Es ist aber während der letzten Jahre eine Anzahl Fragen aufgetaucht, die dringend einer Lösung bedürfen und nun als Beratungspunkte auf der Tagesordnung dieses außerordentlichen Verbandstages stehen. Diese Fragen sind:

1. Bericht über die bisherigen Reichstagsverhandlungen und Stellungnahme zum Ablauf der Tarifverträge;
2. die Wirkung der Bundesratsverordnung bezüglich Streckung der Arbeit in der Bekleidungsindustrie auf die Beschäftigung ununterstützter Mitglieder und die Arbeitslosenfürsorge;
3. Stellungnahme zum Heimarbeitgesetz;
4. die Frauenarbeit in der Schneiderei, Konfektion und Wäscheindustrie.

In den Kollegenkreisen besteht eine tiefgehende Unzufriedenheit mit dem Ablauf der Tarifverträge, weil er sich trotz wiederholter mit ihm geführten Verhandlungen nicht zur Bewilligung einer den jetzigen Verhältnissen angelegten Feuerzuzulage verhalten. Mehrere Anträge fordern den Hauptvorstand auf, mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, vorzugehen. Der Fortschritt eines Reichstags — eine Frage, deren Lösung infolge des Krieges auch immer hinausgeschoben wurde — stellt man auch mit geteilten Meinungen gegenüber.

Zur Streckung der Arbeit zum Zwecke der Arbeitslosenfürsorge wird durch Anträge die Beschränkung der Heimarbeit oder ihre Aufhebung und daneben die Verpflichtung der Unternehmer beim Lieferungsverträge zur Errichtung von Werkstätten gefordert, da nur unter dieser Voraussetzung die Frage der Arbeitslosenbeschäftigung gelöst werden könne; ferner, bei den Kriegsmilitärdienstleistungen, bei der Vergabe von Militärarbeiten durch die Bekleidungsämter die Bedürfnisfrage zu prüfen. Ein anderer Antrag bezieht die Wiedereinführung der Verhörschulpflicht für Hausgewerbetreibende.

Aus dem dem Verbandstag unterbreiteten umfangreichen gedruckten Vorstandsbericht ist zu entnehmen, daß der finanzielle Stand des Verbandes trotz der Unzulust des Krieges nicht schlecht ist. Obwohl seit seinem Ausbruch für die arbeitslosen Mitglieder beitragsfreie Marken eingeführt wurden, betrug der durchschnittliche Markenumsatz im Jahre 1914 für männliche Mitglieder 44, und für weibliche 34,4; im Jahre 1915 für männliche Mitglieder 48,2 und für weibliche Mitglieder 38,4. Die Hauptkasse zählte am Schlusse des ersten Quartals 1916 ein Vermögen von 1 061 506,86 M. Während des Krieges wurde neben den Ausgaben für die regulären Unterstützungsleistungen des Verbandes an befristeter Kostenträgerunterstützung die Summe von 479 808,28 M. bezahlt. Der Mitgliederbestand, dessen durchschnittliche Zahl im Jahre 1915 40 984 männliche und 6684 weibliche, insgesamt 47 668 betrug, ist infolge des Krieges natürlich zurückgegangen. Am Ende des Jahres 1915 waren 6137 oder 28,77 Proz. der Mitglieder als zum Militär eingezogen gemeldet.

Wir wünschen dem Verband, daß die Beratungen in Berlin ein gutes Resultat zeitigen. Ueber die Verhandlungen werden wir berichten.

Inland.

Eine absonderliche Gedächtnisfeier.
In der jüngsten Nummer des „Christlichen Bergmanns“ wird über eine „Gedächtnisfeier für den gefallenen Jugendleiter Wilhelm Bredemann“ berichtet, die die jungen Mitglieder des Christlichen Bergarbeiterverbandes der Bezirke Essen und Siele veranstaltet haben. Es wird mitgeteilt, daß 200 Teilnehmer vom Bahnhof Dattlingen zur Schulenburg marschierten; dann heißt es weiter: „Acht junge Kameraden mit Mandoline und Gitarre ließen im Zuge die Marschmusik. Nach einhalbstündiger Fahrt auf der Schulenburg ging es auf herrlichen Waldwegen zum Festort, den Hohen Hauke. Die Witterung blieb den jungen Bergarbeitern trotz und so, mit Musik und Gesang, war die einmalstündige Wanderung ständig durch Hochwald führend, eine Quelle des reinen Genusses. Im Hohen Hauke entwickelte sich recht bald ein gefelliges, munteres Leben. Auch der Besizer dieses schönen Ausflugsortes hatte sich genügend vorbereitet.“

Wir können getrost den jungen Bergleuten ihr Vergnügen; aber wenn sie sich draußen und in einem „Festort“ freuen, befehligen und an Spitze und Trant stärken wollen, dann soll man nicht einen so traurigen Anlaß wie den Soldatenobd Bredemann zum Ausflugsgebiet nehmen. (K.)

Ausland.

Bahnarbeiter der Eisenbahnen in Süd-Wales.
Cardiff, 10. September. Eine Versammlung von 8000 Eisenbahnarbeitern, die alle Bezirke von Süd-Wales vertreten, hat eine Entschliessung angenommen, daß sie am Mittwoch zum 17. September einen Ausstand beginnen wollen, wenn ihre Forderung auf Lohnzulage von 10 Schilling wöchentlich nicht verbürgt werde und außerdem die Lohnverbesserung rückwirkend bis zum 1. Juli in Kraft trete. Außerdem fordern sie von der Regierung tatsächliche Gehaltssteigerungen, daß sie künftig die Zufuhr von Nahrungsmitteln überwachen und ihre Preise regulieren werde.

Eröffnung des Washingtoner Gewerkschaftshauses durch Präsident Wilson.

Am 4. Juli 1916 wurde in Washington das neuerbaute hiesigstehende Gewerkschaftshaus des amerikanischen Gewerkschaftsbundes (American Federation of Labor) eröffnet. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Woodrow Wilson, nebst seinem Kabinett wohnten der Eröffnung bei. Der erste Redner war Samuel Gompers, der einen kurzen Überblick der Geschichte des amerikanischen Gewerkschaftsbundes gab. Das Bestreben der Organisation sei, die menschliche Arbeitskraft nicht als Ware, deren Preis durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage festzusetzen sei, behandeln zu lassen.

Präsident Wilson hob den Umstand hervor, daß das Gewerkschaftshaus am 4. Juli — am Geburtsstage der amerikanischen Nation — eröffnet wurde. Der Arbeiter solle nicht nur in Hinsicht auf Lohn kämpfen, sondern auch für etwas Besseres — für die Familie, die er liebt, für das Gemeinwesen, dem er angehört. Allerdings können Konflikte zwischen Kapital und Arbeit vorüber, aber diese können beseitigt werden, wenn das Kapital humanisiert werde. Die Besitzer des Kapitals wußten in der Regel wenig oder gar nichts von den Bedingungen und Verhältnissen, unter denen der Arbeiter schaffe. Hieraus entspringen Mißverständnisse und Streitigkeiten. Ein engerer Kontakt zwischen Kapital und Arbeit ist nötig; Streitigkeiten müßten durch gegenseitige Ausdehnung und Unterhandlungen geregelt und nicht durch Kampfmethoden beschlichtet werden. Amerika sei ein freies Land, wo es jedem möglich sei, seine Talente zu entfalten und seine Begabungen auszunutzen.

Das Gewerkschaftshaus wurde hierauf für eröffnet erklärt. Die Rede Wilsons ist die eines ideologischen Schulmeisters und ergreifend keinen neuartigen Einiges, aber nicht die eines Reichsboten der Republik Roosevelt, Morgans, Jay Coulds und Sanders.

auf dem Gebiete der optischen Industrie da, dessen durch die Veran-

Altweiberfommer.

Wer kennt sie nicht, jene geheimnisvollen weissen Fäden

Es liegt auf der Hand, dass die geheimnisvollen Fäden, deren

Parteiangelegenheiten.

Zur Polemik über Friedensziele.

In der von uns in Nr. 206 besprochenen Auseinander-

„Gaeinisch hat ganz recht, wenn er sagt, dass die prakti-

Dem Leser ist es nicht überflüssig zu nehmen, wenn er die

Gaeinisch erwidert auf diese Ausführungen gleichfalls

„In der Weltfrage liegen, da der Angelpunkt

Sicher scheint mir, dass Belgien unter keinen Umständen

Da diese Fragen zu einer Sache der kriegerischen Ent-

gar keinen Sinn, dagegen im Namen irgendwelcher „ewiger

Tierchen tatsächlich nur bei gutem, lauem Wetter spinnen, so meinte

Bunte Chronik.

Ein leuchtfähiger Schmetterling. Ein neuer Fall von Leucht-

vom „Selbstbestimmungsrecht aller Völker“ kann uns dazu

Es scheint mir selbst vom Standpunkt des Genossen

Das der Sozialismus uns nicht vorschreibt, „grund-

Wenn ich diese Frage schon heute angeknüpft habe, so

Sozialdemokratische Friedensversammlung.

Im größten verfügbaren Saal Stuttgarts sprach Reichs-

aus den Organisationen.

In der Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Ein Menschenfreund.

Wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung

Kampfstellung ein, indem er den Kopf gegen die Wandseite

Sportartikel.

Fouristenverein Die Naturfreunde. Dresden, 12. September

der Lehrling 2 1/2 Jahr Bäder gelernt hat, geht er nun in eine

Der Hahnenhändler und mehrere Hausbesitzer Otto Böhme

Wegen Betrugs

hätten sich die beiden Straßenhändler Ernst Krüger Dohse und Oster

Teleph. 14 890 [A 89] Linien 5 u. 7

Tymians Thalia Theater! Görlitzer Str. 6 Anf. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorst.

Dresdner Volkshaus Ritzbergstr. 2 Tel. 21 425 Schützenplatz 20. Unsere Kriegskost, schmackhaft zubereitet.

„Unsere Marine“ Zigarette 2 1/2 Pfg. einschliesslich Kriegsaufschlag. Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!